1. Blatt, Nr. 48. — 6. Jahrgang. Gelsenkirchener Mittwoch, den 26. Februar 1908.

Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und für den Landkreis Gelsenkirchen.

Geschäftsstelle Munckelstraße 16/18 (beim Amtsgericht). Geöffnet täglich von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

General-Anzeiger.

Probenummern 10 Tage lang kostenfrei verlange man durch Postkarte von der Geschäftsstelle Munckelstr. 16/18.

Bezugspreis für den Monat 65 Pfg. mit illustr. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis 15 Pfg. die Petitzeile. Reklamen 40 Pfg. die Zeile. Ausw.-Inserate 20 Pfg. die Zeile. Beilage-Gebühr pro 1000 Mk. 5.

Fernsprecher: Nr. 178.

Telegrammadresse: Verteuburg-Gelsenkirchen.

Offizielles Organ für Militär-, Gerichts-, Eisenbahn-, Post-, Handelskammer- u. Knappschaftswesen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Der Jugendsport.

* Als in der vorigen Woche im Abgeordnetenhause der Kultusetat beraten wurde, mußte der Kultusminister Holle plötzlich die Sitzung verlassen, weil er zum Kaiser befohlen worden war. Man erging sich in den gewagtesten Vermutungen über den Zweck dieser Audienz und man riet besonders auf den Konflikt mit der Gesellschaft für Förderung von Volksbildung. Es ist auch sehr wohl möglich, daß die Inderpolitik des preußischen Kultusministers bei dieser Gelegenheit zur Sprache gebracht wurde; es sieht wenigstens ganz so aus, als ob dem frommen Eifer des Ministers und seines Direktors Schwartzkopff ein sanfter Dämpfer aufgesetzt worden sei. Aber in erster Reihe galt damals die Audienz der körperlichen Ausbildung der Jugend und der Errichtung eines Stadions im Grunewald. Daß sich der Kaiser für diese Frage ganz besonders interessiert, weiß man schon längst; auch das nach neuartigen Grundsätzen geplante Gymnasium in Dahlem mit seinem Zusammenleben von Lehrern und Schülern geht auf die Initiative des Kaisers zurück. Vielleicht war die Sportkonferenz, die am Sonntag im Preußischen Abgeordnetenhause stattfand, schon eine Wirkung der Audienz des Kultusministers beim Kaiser.

In jedem Falle ist bei dieser Gelegenheit die körperliche Fürsorge für die schulentlassene Jugend nach verschiedenen Richtungen erörtert worden. Dabei muß zugegeben werden, daß die aus dem Zentralausschuß für Volks- und Jugendspiele und den Vertretern der Turnerschaft zusammengesetzte Konferenz durchaus geeignet war, diese Bestrebungen in die richtige Bahn zu leiten.

In Sportkreisen allerdings ist man nicht damit einverstanden, daß die sportlichen Verbände übergangen worden sind. Aber man wird sich, wenn der Zweck erreicht werden soll, davor hüten müssen, daß die körperliche Ausbildung der schulentlassenen Jugend in Sportsexerei ausartet. Ohnehin wird man sich, besonders in der Großstadt, der Einsicht nicht verschließen können, daß einzelne Arten des Sports schon wieder zur Vereinsmeierei mit ihren unerfreulichen Nebenerscheinungen geführt haben. Auch die sklavische Nachahmung der englischen Sitten und Gebräuche und die Anwendung der englischen Sportausdrücke ist nicht gerade geeignet, den Auswüchsen des Sports in den breiten Schichten des Volkes Sympathien zu erwerben. Man wird immer, wenn die sportliche Ausbildung der schulentlassenen Jugend sich in gesunden Bahnen bewegen soll, an die turnerischen Grundsätze anknüpfen müssen. Aber in dieser Beschränkung ist es zweifellos heute ein Bedürfnis geworden, die Jugend in ihrer freien Zeit aus den Schreibstuben und den Kneipzimmern herauszurufen und ihnen die Gelegenheit zu bieten, in frischer Luft mit gleichaltrigen und gleichgesinnten Genossen ihre Kräfte systematisch zu üben und zu stählen. Daß man gleich dazu übergehen sollte, die Leibesübungen als Pflichtgegenstand in die ohnehin knapp bemessenen Stunden der Fortbildungsschule aufzunehmen, wie es in der Sportkonferenz gefordert wurde, daran ist wohl nicht zu denken. Es muß vorläufig bei der freiwilligen Leistung bleiben. Aber der Grundsatz: „Eine gesunde Seele in gesundem Leibe" ist in der Gegenwart mit ihren beständig gesteigerten Ansprüchen berechtigter als je zuvor.

Das Urteil im Nasi-Prozeß.

Der italienische Exminister Nasi, der mehrere vergebliche Versuche machte, sich dem Arme der Gerechtigkeit zu entziehen, wurde nun doch von seinem Schicksal ereilt. Das Gericht fällte am Montag das Urteil, über das uns ein Telegramm meldet:

Rom, 25. Febr. Das Urteil gegen Nasi lautet auf elf Monate und 20 Tage Gefängnis und auf Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter für die Dauer von vier Jahren. Lombardo wurde aus Mangel an Beweisen freigesprochen.

Nasi wird in dem gegen ihn ergangenen Urteil der Veruntreuung öffentlicher Gelder unter Zubilligung mildernder Umstände für schuldig erkannt. Das Urteil verhängt über Nasi noch eine Geldstrafe von 290 Lire und legt ihm die Kosten des Prozesses auf. Die Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter wurde für die Dauer von 4 Jahren 2 Monaten ausgesprochen. Das Urteil gegen Lombardo ordnete dessen sofortige Entlassung aus der Haft an. Das Urteil wurde von den Zeitungen durch Extrablätter verbreitet. Nasi sprach bei der Urteilsverkündigung kein Wort, während seine Frau und Tochter weinten. Das Gerücht, daß er noch in der Nacht des Urteilsspruches ins Gefängnis gebracht wurde, ist unbegründet, da der Präsident des Staatsgerichtshofes und der Generalanwalt des Apellationsgerichtshofes erst am 25. Februar darüber beraten. Auch in Palermo veranstalteten einige Blätter Extraausgaben, doch hat die Stadt ihr gewöhnliches Aussehen.

* * *

Rom, 25. Febr. (Priv.-Tel.) Die Tribuna spricht Nasi ihre Hochachtung und ihr Bedauern aus, daß er für schuldig befunden worden ist und ist der Ansicht, daß er das Opfer eines Justizirrtums geworden ist. Giornale d'Italia gibt seiner Freude über den Sieg der Gerechtigkeit Ausdruck und spricht den Senatoren für die von ihnen bewiesene Energie seinen Dank aus.

Palermo, 25. Febr. (Priv.-Tel.) Die Polizei hatte gestern vorsichtshalber zahlreiche vorbestrafte und verdächtige Personen, von denen man befürchtete, daß sie anläßlich der Urteilsverkündung im Nasi-Prozeß Unruhe stiften würden, verhaftet. Auch waren im Laufe des gestrigen Nachmittags sämtliche telephonischen Verbindungen mit Sicilien außer Betrieb gesetzt worden.

Deutscher Reichstag.

(Telegraphischer Bericht.)

** **Berlin**, 25. Februar.

Am Bundesratstische: Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg, Krätke, Nieberding, Dernburg, Sydow.

Der Präsident eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Der Gesetzentwurf betr. Abänderung des Gesetzes über das Telegraphenwesen des Deutschen Reiches — Telefunkengesetz — wird in dritter Beratung debattelos angenommen.

Sodann wird der Entwurf des Scheckgesetzes in dritter Beratung endgiltig nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen.

Bei der fortgesetzten Beratung des

Justizetats

kommt der

Abg. Schack (wirtsch. Vgg.) auf die Konkurrenzklausel zu sprechen, deren Beseitigung notwendig sei. Die Verhandlungen mit den Kaufmannsgerichten sollen ergeben haben, daß die Regierungen auf das völlige Verbot der Konkurrenzklausel doch nicht eingehen würden. Die sogenannten geheimen Abkommen, wie das der D.-Banken, seien ebenfalls Gegenstand von Beschwerden. Redner geht auf einzelne Fälle der Anwendung der Konkurrenzklausel ein. Der Staatssekretär möge dafür sorgen, daß die Klausel gestrichen und so den Wünschen der Handlungsgehilfen Rechnung getragen werde.

Staatssekretär Sydow führt aus: Es liege ihm daran, die erste Gelegenheit, nachdem er das Reichsschatzamt übernommen habe, zu einer kurzen Erklärung persönlicher Art zu benutzen. In seinem Berufskreise läge ihm vor allem die Aufgabe ob, sich über den Stand der wichtigen und schwierigen Fragen zu informieren, das werde für die nächsten Wochen seine Arbeitskraft ziemlich stark in Anspruch nehmen, und man werde es verstehen, wenn er hier nicht so häufig, wie sein verdienter Amtsvorgänger, erscheine. Er werde die Vertretung in den Fragen, die die Reichsschatzverwaltung berühren, nicht selbst führen können, und sie seinem Kollegen (Twele) überlassen. Er habe Wert darauf gelegt, diese Erklärung hier zu Anfang abzugeben, damit seine häufige Abwesenheit nicht als Mangel an Rücksicht gegen dieses Haus ausgelegt werde. (Beifall.)

Abg. v. Liebert (Rpt.) befürwortet die

Resolution betreffend Deportation.

Der Gesundheitszustand unserer Truppen sei ein schlechter; insbesondere greife die Tuberkulose weiter um sich. Man sollte den Gefangenen in der neuen Welt die Gelegenheit zu einem neuen Leben geben. Afrika komme nicht in Betracht, da man den Eingeborenen nur gute Vorbilder geben dürfe. Es kommen Neupommern und die Mariannen in Frage. Es handle sich hier allerdings um ein neues Problem, das sich entwickeln und dessen Idee sich allmählich einbürgern müsse. (Beifall rechts.)

Staatssekretär v. Nieberding erklärt, die angeregte Frage bedürfe einer ernsten Prüfung. Die nationale Bedeutung der Sache überschätze der Redner vielleicht. Sie habe aber auch eine kolonialpolitische und sehr große finanzielle Bedeutung, und in letzter Beziehung sei die Ausführung des Vorredners nicht ausreichend gewesen, um alle Bedenken zu zerstreuen. Die Regierungen würden sich auch in Zukunft mit der Frage beschäftigen. Trotzdem halte er es nicht für angezeigt, die Annahme der Resolution zu empfehlen. Gegenüber Schack antwortete er, daß Erhebungen bezüglich der Konkurrenzklausel schweben. Er nehme an, daß man zu einer Milderung der Bestimmung kommen werde.

Abg. v. Chrzenowski (Pole) führt unter Hinweis auf eine große Zahl auf den Tisch des Hauses niedergelegter Bücher, Schriften und bildlicher Darstellungen aus, daß diese Bücher und Schriften wegen ihres aufhetzerischen Inhalts konfisziert worden seien. Unter dieser Firma wird von der preußischen Regierung ein erbitterter Kampf gegen die polnischen Dichter und die polnische Kunst geführt. Spinne Preußen diesen Faden weiter, so werde es sich um den letzten Rest des Kredits in der Welt bringen.

Abg. Roeren (Zentrum) führt gegenüber den Ausführungen Müllers-Meiningen aus, daß seine (Roerens) Ausführungen im Abgeordnetenhause über die Bekämpfung des künstlerischen Schmutzes die allseitige Zustimmung des Hauses gefunden habe. Ferner habe er erklärt, daß dagegen schon auf Grund der bestehenden Bestimmungen vorgegangen werden könnte, wenn auch eine gesetzliche Bestimmung des Begriffs „unzüchtig" erwünscht wäre. Der Schmutz mache sich breit, und gewissenlose Spekulanten bewiesen durch ihre dreiste freche Gebahrung, daß der Grund hierfür weniger in dem Mangel an ausreichenden gesetzlichen Bestimmungen, als in der Mangelhaftigkeit der Anwendung der bestehenden Gesetze liege. Er wolle weiter nichts, als die heranwachsende Jugend gegen sittliche Verseuchung und gegen das gewissenlose Spekulantentum schützen. Es sei eine traurige Tatsache, daß die obszönen Bilder und Schriften in der letzten Zeit unheimlich zugenommen hätten.

Abg. Heine (Soz.) kommt auf die Kontroverse zwischen dem Abg. Waitzan und dem Abg. Stadthagen am vorigen Freitag zurück und bezeichnet die Amtsführung Stadthagens als Rechtsanwalt als völlig ehrenhaft. Er trete für Stadthagen nicht aus persönlicher Freundschaft oder Parteirücksicht ein, sondern indem er seinem Gewissen folge. Das Verfahren der Staatsanwaltschaft im Hardenprozeß zeige manche Unklarheiten. Redner führt dann einen Fall näher aus, wo die Staatsanwaltschaft ein Einschreiten gegen den Redakteur der Zeitung „Die

---

Der lahme Jörg.

6 Roman von H. Abt.

(Nachdruck verboten.)

Und so war denn der Dreiundzwanzigjährige eines Tages wieder in das elterliche Häuschen eingezogen, in dem die Jahre her ein armer Teufel von Schwefelholzlesmacher gegen ein paar Mark Miete sein Handwerk getrieben.

„Na, Jörg, willst wohl auf die Freite gehen, daß Du Dir so einen Palast daherjetzest," neckten und spotteten die Burschen, als er an der fast verfallenen Hütte zu mauern, zu tünchen, kleben und basteln begann, bis sie zum Nichtwiedererkennen schmuck und freundlich aussah.

Der Jörg ließ sich das Hänseln der Burschen und das Gekicher der Mädchen nicht anfechten, das ja auch nicht schlimm gemeint war. Er war von allen wohlgelitten in der Oberau und wenn sie ihn auch noch immer den „lahmen Jörg" nannten, so war das alte Gewohnheit, nicht geringschätzendes Verspotten. Sein hinkender Gang hatte auch nichts sonderlich Verunstaltendes an sich und er war im übrigen so ein hübscher, schlanker Bursch geworden, daß die Dirnen begannen, freundlich den Kopf nach ihm zu wenden, und selbst die Schulzen-Liesbet, die sich als eine Art Dorfprinzeß fühlte, nicht gar so hochmütig verächtlich mehr auf ihn herabschaute, wie sie das vordem getan hatte, wenn er als Lehrbub gekommen war, ein paar geflickte Stiefeln abzuliefern.

Ja, die Achtzehnjährige hatte verwunderte Augen gemacht, als sie dem Jörg nach seiner Heimkehr zum erstenmal wieder begegnet war. Hatte den Burschen, der vor ihr stehen bleibend mit einem halb verlegenen, halb frohen Lächeln die Mütze in den Händen hin und her drehte, von Kopf zu Fuß gemustert. —

„Schau, bist Du auch wieder da? Hätt' Dich kaum wiedererkannt."

„Das könnt' mir nicht passieren," gab er zurück — „ich tät Dich auf tausend Schritt erkennen, und wenn ich Dich eine Ewigkeit nicht gesehen hätt'."

Die schwarzen Augen des Mädchens blickten ihm steif ins Gesicht, die vollen Lippen wölbten sich von den blanken Zähnen zurück, der Arm stemmte sich auf die Hüfte, so stand sie ohne zu reden vor ihm, bis leise Röte ihm in das ein wenig blasse Gesicht kroch, die Lider sich ihm senkten und er sich zum Weitergehen wendend, ein hastiges „Behüt Gott" — sagte.

Da schwenkte auch die Liesbet sich halb herum und rief, schon im Davonschreiten ihm noch über die Schulter hinweg zu:

„Bleibst wohl nun als Schuster hier? Da kannst nächstens auch mal bei uns vorsprechen und Dir Arbeit holen. Zu flicken gibt's allerhand."

„Schön Dank, ich werd' einmal nachfragen," hatte er gesagt und der mit leichtem, wiegenden Gang Davonschreitenden nachgeschaut, lange, lange.

Wie groß sie geworden war und wie stolz und schön. Die Hand hätte er ihr wohl gerne reichen mögen zum Wiedersehn, hatte sich's aber nicht getraut. Hätte sich ja auch nicht geschickt, wenn sie's nicht selber aus freien Stücken tat. Schickte sich wohl überhaupt nicht, daß er zu ihr noch länger „Du" sagte, obschon das im Dorf so allgemeine Sitte war.

Es währte nicht allzu lange, da kam ein Tag, an dem die Schulzen-Liesbet aus freien Stücken die Hand ihm reichte. Das war der Tag, an dem sie die Schulzenfrau zu Grabe trugen. Das Mädchen, dessen leidenschaftliche Natur dem Schmerz voll unbeherrschter Heftigkeit sich hingab, hatte nichts von den wortreichen Tröstungen hören wollen, mit denen die Leidtragenden sich um sie drängten, hatte voll Ungebärdigkeit allen zurückgewehrt — „Laßt mich allein" — und sich schluchzend und schreiend über den frischen Grabhügel geworfen.

Da war, als alle gegangen, ganz sacht der Jörg an sie herangetreten und hatte die Hand ihr auf die Schulter gelegt. —

„Liesbet, 's ist schon lange her, daß mir ein Gleiches widerfahren ist, aber ich weiß noch heut so gut wie dazumal, wie's tut, wenn einem die Mutter stirbt. Aber schau, wein' nicht gar so wild, es weiß ja keiner, ob's nicht die Toten hören können und ob's ihnen nicht die Ruh' benimmt."

Sie zuckte leis zusammen, als seine Hand sie berührte, und sank noch tiefer auf den Grabhügel hinab beim sanften Klang seiner Stimme, doch ihr Weinen ward stiller.

Ein Schweigen kam, in dem er, ohne sich zu rühren, ihr zur Seite blieb, immer mit leisem, trostreichen Druck die Hand auf ihrer Schulter ruhend. Da bog sich langsam ihr Kopf empor, ihre Augen suchten die seinen, blieben hangen in seinem warmen Blick, sie richtete sich auf, bot ihm die Hand und murmelte leis, mit zuckenden Lippen:

„Du bist ein guter Mensch, Jörg. Ich will nun heim."

Und war gegangen, still, mit tief geneigtem Nacken.

Und ihm war das Herz so voll und schwer gewesen vor bittrem Mitleiden. Und war ihm doch auch wieder so seltsam froh.

Ein guter Mensch — daß er ihr ein Gutes hatte tun können, das machte ihn wohl so froh. —

Die Zeit verging. Die Liesbet trug nicht länger ihr schwarzes Kleid. Und sie drückte nicht länger dem Jörg die Hand, wenn sie ihn traf. Nickte meist nur so ganz von obenhin, als kannten sie sich kaum.

Ihn focht's nicht weiter an. Nicht einmal zu wünschen hätte er sich's gewagt, daß sie ihm allerwegen die gleiche Freundlichkeit zeigte, etwa wie einem, den sie bei sich zur einen guten Freund nahm.

Gut Freund mit der Schulzen-Liesbet, wie wär er wohl auf den Gedanken verfallen! Das wär gewesen, wie wenn der Wegwart sich an der Edeltanne messen wollte. Daß er bei sich ihr' Freundschaft trug, durch Feuer und Wasser für sie gegangen wäre, das war genug ihm, ohne daß er des Ursprungs sich selber klar bewußt ward, ein heimlich Glück zu geben, in dem er still zufrieden seine Tage lebte.

„Du hast's fein gut, Jörg, Arbeit genug und nur für Dich allein zu sorgen" — so rief ihn manchmal ein Vorübergehender an, wenn er in der offenen Tür der Schwefelhütte saß, die er sich zur Werkstatt eingerichtet hatte und emsig den Pechdraht aus- und einzog, oder auf ein paar schadhafte Sohlen einen Flicken nagelte.

Freilich hatte er's gut. Ihm kam oft selber ein Verwundern, wie gut er's hatte. Hinreichend Verdienst, um seine Not zu leiden, tagsüber fleißige Arbeit und abends in seinem Stübchen die Zither spielen, so viel's ihn nur immer freute.

Ja, die Zither! In der Stadt als Gesell' hatte er sich jeden Heller vom Munde abgespart, bis es ihm möglich geworden war, sich ein gutes Instrument zu kaufen, auf dem ein alter Spielmann ihm die Handgriffe beibrachte. Und ob der Meister auch gescholten und gewettert hatte über das Geklimper und Gedudel, jede Feierabendstunde hatte er ausgenutzt, sich besser einzuüben. Und jetzt, wo keiner mehr ein Recht hatte zu schelten ob vergeudeter Nachtstunden, die dem Schlaf gehören sollten, da hatte er es allmählich zu einer solchen Fertigkeit gebracht, daß vor dem Fenster lauschend sich die Leute drängten, wenn er die Saiten erklingen ließ und baten:

„Noch ein Stückle spiel', Jörg, — ein recht schönes." —

Ein wonniger Maiensonntag war es, als er um die Dämmerzeit auf der Bank vor seinem Häuschen saß, die Zither auf den Knien und auf derselben halb sehnsuchtstraurig, halb frohgemut eine Weise spielte. Heut lauschte ihm keiner, es war Pfingsten und im Dorf war Tanz. Da waren sie alle drunten auf dem Platz um den Maienbaum versammelt; ihm aber war's der lauen Luft zu viel geworden und er war heimgegangen zu stillerer Freude. Den Kopf hielt er beim Spielen gegen die Mauer gelehnt, die Augen geschlossen und auf seinem

„Post" wegen Beleidigung des Abgeordneten Fischer-Berlin, dem die Annahme von Schmiergeldern vorgeworfen worden sei, abgelehnt habe.

Staatssekretär Nieberding meint, der Vorredner würde der Sache besser dienen, wenn er sich nicht auf eine Verallgemeinerung einließe. Er erkenne an, daß die Handhabung der Bestimmungen über die Erhebung einer Anklage sehr schwierig sei. Wenn der Vorredner habe durchblicken lassen, daß es zuweilen bei der Staatsanwaltschaft an dem guten Willen fehle, die Verhältnisse unparteiisch zu würdigen, so weise er dies als ungerechtfertigt zurück. Der Vorredner habe sich geirrt, wenn er meinte, daß der preußische Justizminister von der hier vorgebrachten Sache gewußt habe, und daß es auffallend sei, daß die Staatsanwaltschaft erst die Ermittelung einleite und nachher die Verfolgung doch nicht eintreten ließ. Es liege hier ein bedauerliches Mißverständnis vor (Lachen bei den Soz.), dessen sich der Staatsanwalt schuldig gemacht hätte. Weiter nichts. Ein politischer Einfluß fand nicht statt.

Abg. Kreth (kons.) meinte, das Verlangen Heines nach mehr Staatsanwälten zum Schutze der Abgeordneten sei unerfüllbar. Dann brauche man in Berlin allein 6 Staatsanwälte mehr. Auf den Fall Stadthagen eingehend betont Redner, daß zweifellos ein großer Teil der Anwälte mit dem Verhalten Stadthagens nicht einverstanden war. Wenn die sozialdemokratischen Rechtsanwälte so großen Wert auf die Zugehörigkeit Stadthagens zu ihrem Stande legten, dürfte es nicht schwer fallen, das Verfahren zur Wiederaufnahme zu bringen und Stadthagen wieder einzusetzen. (Im weiteren Verlauf der Rede ersucht Vizepräsident Koempf den Redner, zum Etat des Reichsjustizamtes zu sprechen. Die Sozialdemokraten rufen aber: Lassen Sie ihn doch, es ist ja so schön!) Wenn die Regierungen eine gesetzliche Handhabe bekommen wollten, um gegen die skandalösen

Auswüchse der sozialdemokratischen Presse

vorzugehen, so werde seine Partei sie ihnen nicht verweigern.

Abg. Dr. Heilscher (freis. Vpt.) wendet sich gegen Stadthagen wegen dessen scharfen Angriffen gegen die Hamburger Justiz in Sachen der Hafenarbeiter.

Dann wurde die Diskussion geschlossen.

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen wurde das Gehalt des Staatssekretärs bewilligt.

Es folgt die Abstimmung über die Resolutionen. Angenommen wurden die Resolutionen auf Erhöhung der Gebühren für Zeugen und Sachverständige, auf Gewährung der Selbstbeköstigung und Selbstbeschäftigung an Untersuchungsgefangene. Ebenso die Resolution Heinze wegen einheitlicher Regelung des Strafvollzuges; ebenso werden die übrigen Resolutionen angenommen, ausgenommen diejenigen auf Errichtung von Strafkolonien, bezügl. Sondergerichte für Bureaugehilfen und betr. Zeugnisverweigerung der Reichstagsabgeordneten.

Die Abstimmung über die Resolution Bassermann wegen des Strafverfahrens gegen Jugendliche mit dem Antrag Kirsch wurde bis zur dritten Lesung ausgesetzt.

Weiterberatung morgen 1 Uhr; außerdem Wahlprüfungen, Aenderung der Gewerbeordnung.

Schluß nach halb 7 Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Telegraphischer Bericht.)

** Berlin, 25. Februar.

Am Regierungstische: Holle.

Die zweite Lesung des Kultusetats wird bei Kapitel

„höhere Lehranstalten"

fortgesetzt.

Zunächst wird ein Antrag Ernst und Genossen beraten, die Regierung zu ersuchen, die Lehrpläne der Volksschulen und der höheren Lehranstalten in eine organische Verbindung zu bringen, und die bei den staatlichen höheren Lehranstalten noch bestehenden Vorschulen allmählich aufzuheben.

Abg. Ernst (freis. Vgg.) empfiehlt den Antrag.

Abg. Kölichen (kons.) hält den Antrag für undurchführbar. Die Verwirklichung würde sowohl die Volksschule wie die höheren Lehranstalten schädigen.

Abg. Glattfelder (Zentrum) kann dem Antrage ebenfalls keine große soziale Bedeutung beimessen. Die Vorschulen hätten große Vorzüge.

Abg. Tassel (freis. Vpt.), Mitunterzeichner des Antrages, bittet um Annahme desselben.

Ein Regierungskommissar weist auf die Verschiedenheit der Volksschulen hin, von denen eine vielleicht acht Stufen habe, während die andere nur eine habe; für diese Schulen gleichmäßige Lehrpläne aufzustellen, die mit den höheren Schulen in organischem Zusammenhange ständen, sei nicht angängig. Andererseits dürften die Aufnahmebedingungen der höheren Lehranstalten nicht zu hoch gestellt werden. Ein gewisses Benehmen müßte zwischen beiden Arten von Lehranstalten bestehen. Ein einheitliches systematisches Zusammenschließen sei aber nicht möglich.

Abg. Bernot (natl.) beantragt, den Antrag Ernst abzulehnen, den Wunsch nach Vereinheitlichung der Lehrpläne den Regierungen zur Erwägung zu überweisen und den Rest durch Uebergang zur Tagesordnung zu erledigen.

Der Antrag Ernst wird hierauf abgelehnt, und der Antrag Berndt angenommen. — Es folgt allgemeine Debatte über höhere Lehranstalten.

Abg. Neumann-Großenborau (kons.) erklärt, daß wir mit unserem Schulwesen wohl zufrieden sein könnten. Insbesondere könne man sich darüber freuen, daß wir beide Arten von Gymnasien hätten; Verbesserungsbedürftig sei aber der deutsche Unterricht. Unsere

höhere Lehrerschaft sei vorzüglich.

Damit sie frisch bleibe, und auch unsere Jugend frisch erhalte, müsse man ihr Gelegenheit verschaffen, sich weiter fortzubilden.

Ein Regierungsvertreter erklärt, daß die Lehrpläne der Gymnasien durchaus gut seien. Leider gebe es immer noch Lehrer, die am alten festhielten. Es sei das Bestreben der Schulverwaltung, den Unterricht immer lebendiger zu gestalten. Das sei nur möglich durch Frischerhaltung der Lehrer, deshalb seien nicht nur in Berlin, sondern auch an anderen Plätzen Kurse für höhere Lehrer eingerichtet.

Abg. Fritsch (natl.) bittet die Regierung, die Bestrebungen nach einem

stenographischen Einheitssystem

zu unterstützen.

Abg. Marx (Zentrum) tritt gleichfalls für Schaffung eines Einheitssystems ein, wozu von allen Stenographieschulen Opfer gebracht werden müßten. Die Regierungen sollen recht bald eine Versammlung von Vertretern einberufen, die eine unbeschränkte Vollmacht hätten. Erforderlich sei, daß das von diesen angenommene System dann auch wirklich das amtliche werde.

Ein Regierungskommissar erwidert, durch einen im Reichstag angenommenen Antrag sei das Reichsamt des Innern ersucht, für die Schaffung eines Einheitssystems zu sorgen. Die preußische Regierung verfolge alle Veröffentlichungen über Stenographiesysteme mit größter Aufmerksamkeit. Man sei bestrebt, die Schaffung eines Einheitssystems zu fördern.

Abg. Eickhoff (freis. Vpt.) hofft, daß die Vertreter der stenographischen Systeme zu einer Einigung kommen, und bespricht sodann die

Mädchenschulreform

und befürwortet die Schaffung höherer Mädchenschulen nach dem Muster der Oberrealschulen. Eingehend auf die höheren Lehranstalten bedauert der Redner, daß das Verhältnis der Zahl der Hilfslehrer zu den Festangestellten sich bei der letzten Etatsaufstellung von 1 : 16 auf 1 : 13 verschlechtert habe. Der neusprachliche Unterricht auf den Gymnasien müsse verbessert werden, doch dürfe der französische nicht zu Gunsten des englischen zurückgesetzt werden. Wie die Volksschulen, so müßten auch die höheren Schulen modernisiert werden, wenn sie den Anforderungen der modernen Zeit genügen sollten. Damit solle nicht das Realschulmonopol gefördert werden, denn die klassischen Gymnasien seien notwendig, aber das numerische Ueberwiegen der klassischen Gymnasien sei eine ernste Gefahr für die Entwicklung des höheren Schulwesens.

Ein Regierungskommissar erwidert: Das Verhältnis der angestellten Lehrer zu Hilfslehrern habe auch früher 13 zu 1 betragen.

Abg. Viereck (freikons.) bespricht, wie schon kurz die beiden Vorredner, den sogenannten

Zwölfstundenerlaß.

Er würde es für unrecht halten, wenn den Oberlehrern, welche in den Listen von 1892 nicht eingetragen seien, bei der Berechnung ihres pensionsfähigen Dienstalters ihre Dienstzeit vor 1892 nicht angerechnet werde, ob sie nun wöchentlich 12 Stunden Unterricht erteilt hätten oder nicht.

Ein Regierungskommissar setzt wohlwollende Behandlung der Frage zu. Ein Widerspruch zwischen dem Erlaß und dem Besoldungsgesetz bestehe nicht.

Abg. Krüger-Marienburg (kons.) wendet sich gegen die starke Ueberschätzung des Wertes des lateinischen Unterrichts an Gymnasien. Die Bevorzugung des Lateinischen stamme noch aus der Zeit, wo das Latein die Sprache der Gelehrten war.

Abg. Metzger (natl.) tritt dafür ein, daß den Mädchen das Streben nach höherer Bildung möglichst erleichtert werde. Wo keine Mädchengymnasien vorhanden seien, sollten sie zu den höheren Knabenschulen zugelassen werden. Die sexuelle Aufklärung könne nur individuell betrieben werden und obliege in erster Linie den Eltern.

Darauf wird die Beratung geschlossen. — An der kurzen Spezialberatung beteiligen sich die Abgg. Lüdich (freikons.), Böhlendorff (kons.), Wopna (freikons.) und Böttticher (natl.). Auf Anregung des letzteren erwidert

Minister Holle: Der Lehrplan für die Einführung des biologischen Unterrichts an den höheren Lehranstalten sei ausgearbeitet. Er werde jetzt an denjenigen Anstalten, deren Leiter sich zur Einführung bereit erklärt hätten, versuchsweise den biologischen Unterricht einführen.

Damit ist die zweite Lesung des Kultusetats erledigt.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. Tagesordnung: Ministerium des Innern.

Schluß 4 Uhr.

Mit 600 Mark versichert

ist jeder Abonnent der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", der auch auf den „Volksgarten" abonniert.

Der „Volksgarten", erscheint wöchentlich einmal, 24 Seiten stark und kostet für die Abonnenten der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung 10 Pfg. pro Nummer.

Unsere Boten dürfen den „Volksgarten" nur an Abonnenten der „Allgemeinen Zeitung" abgeben.

Lokale Nachrichten.

Gelsenkirchen, den 26. Februar 1907.

** **Eine Stadtverordnetensitzung** findet am nächsten Freitag statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. Abnahme der Rechnung der Stadthauptkasse für 1905, Nachbewilligung von Mitteln für Abschn. IX A 2 und Abschn. IV B 11 und 12 des Haushalts 1907, Ankauf von Grundstücken für das bakteriologische Institut, Erlaß eines Ortsgesetzes für Erhebung von Beiträgen zu Straßenbaukosten.

** **Kaisermanöver.** Wie jetzt endgültig bestimmt worden ist, werden in diesem Herbst das 15. und 16. Armeekorps (Straßburg und Metz) Manöver vor dem Kaiser abhalten. Beide Armeekorps haben große Parade, und zwar das 16. Armeekorps am 27., das 15. Armeekorps am 29. August. Das Kaisermanöver selbst dauert vom 7. bis 10. September.

Zimmerbrand. Vorgestern abend gegen 9½ Uhr war im Hause Scharnhorststraße 12 auf bisher nicht aufgeklärte Weise ein Zimmerbrand entstanden, dem schon Betten und andere Gegenstände zum Opfer gefallen waren, ehe er bemerkt wurde. Beim Eintreffen der alarmierten Berufsfeuerwehr hatten Nachbarsleute bereits mit solchem Erfolge gelöscht, daß die Wehr nur noch die Aufräumungsarbeiten zu übernehmen brauchte.

Auf frischer Tat ertappt wurde der Bergmann Samuel Nowozein, Josefstraße 35, als er vorgestern abend gegen 11 Uhr ohne jede Veranlassung den Feuermelder Bismarck- Ecke Wilhelmstraße gezogen hatte. Nachdem in letzter Zeit so häufig böswillige Alarmierungen stattgefunden haben, steht zu erwarten, daß den Täter eine exemplarische Strafe treffen wird.

Schiffsnachrichten. Die Hamburg-Amerika-Linie meldet: Dampfer Albano, 22. Februar 10 Uhr morgens von Newyork direkt nach Hamburg. Dampfer Bethania, nach Boston und Baltimore, 23. Februar 11 Uhr 35 Min. morgens Cuxhaven passiert. Dampfer Kaiserin Auguste Victoria, von Newyork kommend, 23. Februar 9 Uhr 40 Min. morgens von Plymouth, 4 Uhr 40 Min. nachm. von Cherbourg weitergegangen und am 24. Februar 1 Uhr 30 Min. morgens Dover passiert.

** **Konzert Strauß-Eggers.** Trotz des stürmischen und regnerischen Wetters war am Montag abend ein zahlreiches Publikum im großen Saale des Stadtgartens erschienen, um dem Konzerte des blinden Pianisten Martin Eggers zu lauschen, wobei der bekannte Cellovirtuose und Musiklehrer Willy Strauß mit seinem Orchester in anerkennenswerter Weise mitwirkten. Es ist selbstverständlich, daß die Kritik davon absehen muß, an die Leistungen eines blinden Künstlers ihren Maßstab anzulegen. Immerhin sei gerne festgestellt, daß auch das Publikum diesem Gesichtspunkte Rechnung trug und den bedauernswerten Klavierspieler, der Allegro und Adagio der Sonate Nr. 7 von Mozart, die Serenade aus Opus 15 von Moszkowsky sowie den Durand-Walzer zum Vortrag brachte, mit warmen Beifall auszeichnete. Den künstlerischen Höhepunkt erreichte das Konzert durch den Cellovortrag (Konzert Satz 1 und 2 von Mollique) des Herrn Willy Strauß, wobei Herr Heinemann, Musiklehrer am Essener Konservatorium, am Flügel in geschickter und diskreter Weise sich betätigte. Der in weiten Kreisen vorteilhaft bekannte Künstler meisterte auch diesmal sein Instrument mit Bravour. Sicherer Strich und vornehme Tongebung wirkten zusammen, um einen harmonisch abgerundeten, intellektuell wie technisch vollendeten Eindruck zu erwecken. Besonders angenehm berührte die feine Nüancierung des Spiels und die meisterhafte Kantilene. Das Publikum quittierte für den herrlichen Kunstgenuß mit lebhaftem Applaus. Die Straußsche Kapelle, die Stücke von Verdi, Beethoven, Thomas, Kalliwoda und Bizet spielte, hielt sich gleichfalls recht wacker und fand mit der Wiedergabe der Berceuse und des Canon von E. Grieg nach dem Arrangement für Orchester von W. Strauß große Anerkennung.

** **Beginn des neuen Schuljahres.** Die Regierung in Arnsberg hat nachträglich genehmigt, daß das laufende Schuljahr mit dem 31. März 1908 abschließt, sodaß an diesem Tage die 14jährigen Kinder zur Entlassung kommen müssen. Auch müssen die Ostern d. J. schulpflichtig werdenden Kinder schon am 1. April zur Schule. Die Osterferien bleiben unverändert und dauern vom 12. bis 27. April.

lv. **Erwischter Straßenräuber.** Montag mittag entriß der stellenlose Kellner P. von hier einem kleinen Knaben, der für seine Mutter Einkäufe machen sollte, aus der Bismarckstraße 95 Pfg., die er in der Hand hatte und nahm damit Reißaus. Durch das Geschrei des Kindes wurden die Passanten des Weges auf den Attentäter aufmerksam, hielten ihn fest und übergaben ihn der Polizei.

** **Die Arbeiterbewegung bei der Firma Küppersbusch u. Söhne.** Um unrichtigen Darstellungen zu begegnen, wird uns von der Verwaltung des Werkes folgendes mitgeteilt: Die unter den Arbeitern der Firma F. Küppersbusch u. Söhne A.-G. zu Gelsenkirchen entstandene Bewegung ist nicht durch Lohndifferenzen herbeigeführt, sondern durch die ordnungsmäßige Kündigung von 15 Schleifern entstanden, welche infolge veränderter Fabrikation (Fortfall des Schliffes an den Herdfüßen pp.) und dadurch hervorgerufener starker Lageranhäufung geschliffener Herd- und Ofen-Beschlagteile sich als notwendig erwies. Wohl wissend, daß die Leute, welche von der Kündigung getroffen wurden, bei der jetzigen Konjunktur in eine mißliche Lage kommen konnten, sind etwa 10 Tage, bevor die Kündigung ausgesprochen wurde, die betreffenden Arbeiter auf die Notwendigkeit der Kündigung hingewiesen und ist ihnen empfohlen, sich rechtzeitig nach anderer Arbeit umzusehen. In diesem Vorgehen ist doch wohl eher alles andere als eine Spitze zu erblicken, trotzdem aber hat sich ein Teil der Arbeiterschaft in eine Bewegung ziehen lassen, die bei den heutigen Marktverhältnissen für die Beteiligten nur die unangenehmsten Folgen herbeiführen kann, besonders, da ein Mangel an neuen Arbeitskräften nicht vorliegt und die Firma selbst bei weiterem Umsichgreifen der Kündigungen in der Lage ist, die eingehenden Aufträge zu erledigen. Für die Firma liegt also auch kein Grund vor, ihr bisheriges Verhalten zu ändern und nur zu bedauern ist, daß durch fernstehende Einflüsse das seitherige gute Einvernehmen zwischen der Firma und ihrer Arbeiterschaft unter diesen Vorgängen leidet.

R. **Essener Strafkammer vom 25. Februar.** Der Bergmann Martin Strzysio aus Gelsenkirchen, der mit der Ehefrau Ottilie Liczewska in demselben Hause wohnt, hat der letzteren im Dezember v. J. aus ihrem Kellerverschlage, den er gewaltsam öffnete, ein Paar Fleischständer und ein Faß entwendet. Er bestreitet den Diebstahl, wurde aber durch Zeugen überführt und zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. — Auf frischer Tat abgefaßt wurde im Sommer v. J. der Arbeiter J. J. Streicher aus Gelsenkirchen, als er in Gemeinschaft mit einem gewissen van Eck dem Metzgergesellen Krohe, der schlafend in einem Gartenrestaurant saß, die Uhr abknopfte. Der Bestohlene holte einen Schutzmann, der sich zuerst der Person des van Eck bemächtigte und dessen Kleidung durchsuchte. Als er die Uhr bei ihm nicht fand, wurde Streicher visitiert, der die Uhr in einem seiner Strümpfe stecken hatte. Das Publikum übte sofort Justiz und verhaute die beiden unter einer Decke steckenden Burschen, die dann unter Anklage gestellt wurden. van Eck ist inzwischen ausgerissen, Streicher dagegen wurde heute wegen Diebstahls im Rückfalle zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Eine arge Schwindlerin ist die 24jährige Verkäuferin Anna Springer aus Gelsenkirchen. Unter Benutzung der Unterschrift einer Verwandten fertigte sie Schreiben an, in denen sie die Empfängerin um ein Darlehn oder Ueberlassung von Nahrungsmitteln bat. Die Angeklagte, die glatt alles in Abrede stellte, wurde durch Schriftproben und die von ihr gedungenen Kinder so gründlich überführt, daß sie wegen schwerer Urkundenfälschung in drei Fällen, im einheitlichen Zusammentreffen mit Betrug in einem Falle und versuchtem Betrug in zwei Fällen zu 6 Monaten Gefängnis, einschließlich einer bereits erkannten Strafe von drei Monaten, verurteilt wurde. — Nach echter Wegelagerermanier benahmen sich am 16. Juli der Bergmann Heinrich Kleff, der Fabrikarbeiter Otto Roschinsky in Gemeinschaft mit den Brüdern Peter und Willi Vonhoff aus Gelsenkirchen. Am genannten Tage hielt an der Ecke der Herzog- und Grillostraße ein Wagen, welchem der Schmiedemeister Fricke mit seiner Ehefrau, die von einer Ausfahrt heimgekehrt waren, entstiegen. Während die Ehefrau bereits am Eingang ihrer Wohnung war, gab der Ehemann Fricke dem Kutscher noch ein Trinkgeld. Die vier Burschen fingen nun ohne jegliche Veranlassung mit Fricke Händel an. Fr. wurde geschlagen und auch mit einem Messer verletzt. Leider konnte nicht festgestellt werden, wer von diesen traurigen Helden das gefährliche Instrument benutzt hat. Die Brüder sind wegen der Beteiligung an der Schlägerei schon früher abgeurteilt worden. Kleff erhielt heute sieben, Roschinsky fünf Monate Gefängnis. — Zur Ausländerkalamität. Der Kanalarbeiter Peter Voß (ein Holländer) war im November v. J. in Gelsenkirchen mit Ausschachtungsarbeiten beschäftigt. Bei der Arbeit geriet er mit seinem Vorgesetzten Niehuhr, ebenfalls ein Holländer, in Streit und stach dann den N. hinterrücks mit einem Messer. Als ein Landsmann, namens Niesing, dem Verletzten zu Hilfe eilen wollte, erhielt auch dieser von Voß einen Stich in die Seite. Das Gericht verurteilte Voß zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

** **Der Gründung des westfälischen Verbandselektrizitätswerkes** steht nun nichts mehr im Wege. In einer vorgestern in Berlin abgehaltenen Sitzung wurden die bisher entstandenen Schwierigkeiten beseitigt, sodaß der Unterzeichnung des definitiven Vertrages nichts mehr entgegensteht. „Mark" tritt nicht bei. Die 15 Anteile, welche für dieses Werk vorgesehen waren, werden durch Dortmund übernommen. Die Kabel des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks in Bochum gehen durch Kauf an Westfalen über. Die Straßenbahnfrage, wegen der Westfalen Schwierigkeiten gemacht hatte, scheidet vollständig aus. Die Demarkationslinie zwischen Westfalen und dem Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke läuft von Dorsten südlich über Buer nach Gladbeck, sodaß Dorsten und Buer nach Westfalen, Gladbeck zum Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk gehören. Die Demarkationsschwierigkeiten zwischen „Westfalen" und Dortmund werden so geregelt, daß Dortmund jederzeit das strittige Gebiet mit Strom versorgen darf. Da Schwerte von „Mark" aus schlecht bedient werden kann, wird es wahrscheinlich Anschluß nach Hörde, also an das Verbandswerk versuchen.

** **Knappschaftsältesten-Wahl.** Gemäß Beschluß des Vorstandes des Allgemeinen Knappschaftsvereins vom 13. Febr. hat für den Aeltestensprengel 228 (von der Stadt Gelsenkirchen der Stadtteil Ueckendorf südlich der Kray-Wanner Bahn) die Wahl eines Aeltesten und Stellvertreters stattzufinden. Sie findet statt am Sonnabend den 28. März von 9—12 und 4—7 Uhr im Gasthof „Zum grünen Jäger" in Günnigfeld. Wahlvorsteher ist Fahrsteiger Zenker, Schacht Rheinelbe 3.

** **Große Internationale Ausstellung von Hunden aller Rassen.** D. C. am 4. und 5. April im Bahnhofshotel Gelsenkirchen. Die Arbeiten der Ausstellungsleitung schreiten rüstig vorwärts. Die Zusammenstellung des Programms, Wahl der Richter, Klasseneinteilung und die Garantie sämtlicher Geldpreise lassen die Großzügigkeit des geplanten Unternehmens erkennen. Die offenen Klassen sind sämtlich garantiert und werden voll ausgezahlt. Die stattliche Anzahl von 150 Ehrenpreisen ist bereits überschritten, hierunter hohe Barpreise. Weitere wertvolle Ehrenpreise stehen noch in Aussicht. Stadt- und Staatspreise sind nachgesucht. Meldeschluß ist unwiderruflich am 28. März 1908. Alle Meldungen und Anfragen wolle man an das Ausstellungsbureau, Bochumerstraße 126 (Fernruf 1188), richten.

---

hübschen, weichgeschnittenen Gesicht lag's wie der Abglanz seiner Melodie.

Und als er wie ein Erwachender langsam die Augen wieder aufschlug, da stand die Liesbet vor ihm und hielt den Blick absonderlich auf ihn gerichtet.

„Bleib' sitzen und spiel' weiter," lächelte sie ihm zu, als er aufspringen wollte, Röte im Gesicht und stotternd in jäher Verwirrung.

„Nun hör' ich's doch auch einmal, wovon sie im Dorf solch ein Rühmens machen," fuhr das Mädchen fort und ließ mit dem lächelnden Blick nicht ab von ihm.

Ein Schauer durchlief den Burschen, unruhvoll strich er sich über die Stirn.

„Nun, willst nicht noch ein Stückle spielen für mich?" fragte die Liesbet.

Er nahm sich gewaltsam zusammen, faßte kunstgerecht die Zither und begann einen lustigen Walzer.

„Keinen Tanz will ich hören," rief unmutig die Liesbet, mit etwas von ihrer alten, herrisch hochmütigen Art. „So ein Stück spiel', wie das zuvor, das klingt, als wenn's aus Dir selber käm'. Drück' nur die Augen wieder zu, wenn's Dich geniert, daß ich dahier steh'," fügte sie noch hinzu mit einem Lachen, das klang wie das lockende Girren der Waldtaube.

(Fortsetzung folgt.)

2. Blatt, Nr. 48. — 6. Jahrgang. Gelsenkirchener Mittwoch, den 26. Februar 1908.

Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und für den Landkreis Gelsenkirchen.

Geschäftsstelle Munckelstraße 16/18 (beim Amtsgericht). Geöffnet täglich von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

General-Anzeiger.

Probenummern 10 Tage lang kostenfrei verlange man durch Postkarte von der Geschäftsstelle Munckelstr. 16/18.

Bezugspreis für den Monat 65 Pfg. mit illustr. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis 15 Pfg. die Petitzeile. Reklamen 40 Pfg. die Zeile. Ausw. Inserate 20 Pfg. die Zeile. Beilage-Gebühr pro 1000 Mk. 5.

Fernsprecher: Nr. 173.

Telegrammadresse: Verteidigung-Gelsenkirchen.

Offizielles Organ für Militär-, Gerichts-, Eisenbahn-, Post-, Handelskammer- u. Knappschaftswesen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Das preußische Elementarschulwesen.

Die „Natlib. Korrespondenz" schreibt: Der Abgeordnete D. Hackenberg hat vor einigen Tagen bei der Beratung des Kultusetats im Preußischen Abgeordnetenhause über das Elementarunterrichtswesen gesprochen. Die Rede verdient wohl jetzt, wo das amtliche Stenogramm vorliegt, noch eine etwas eingehendere Betrachtung. Sie ist nicht eigentlich, was man einen systematischen Vortrag heißen konnte. Sie knüpft an Auffassungen an, die da und dort im Laufe der Diskussion laut geworden sind, wendet sie auf eine eigene Weise, ergänzt und berichtet sie. Auf die Art kommt auch nicht gerade etwas wie ein liberales oder präziser: wie ein nationalliberales Schulprogramm zustande. Es bleiben mehr allerlei freimütige Randbemerkungen, Gedanken eines aufrechten, zu gleichen Teilen nationalen und liberalen Mannes über Schule und Lehrer. Aber auch in dieser Gestalt ist die Rede eine ungemein wirksame Abrechnung mit den konservativen und klerikalen Lehrmeinungen über die Volksschule. Die stimmen bekanntlich in einem Stück vollkommen überein: in der hartnäckigen, aus politischen Erwägungen fließenden Ueberzeugung, daß die Schule in Abhängigkeit von Kirche und Geistlichkeit erhalten werden müßte. Bei den Konservativen, speziell der preußischen Spielart, kommt dann noch ein anderes hinzu: die Sorge, den Buben und Mädchen möchte durch die Volksschule eine zu große Gelehrsamkeit vermittelt werden. Diese Sorge steigert sich sogar zu einer quälenden Angst, wenn es sich um die ländliche Volksschule handelt. Etwas Lesen und Schreiben, ein klein wenig Rechnen und Religion, viel Religion (wie merkwürdiger-, aber fälschlicherweise noch immer das mechanische Auswendiglernen von Sprüchen und Katechismus genannt zu werden pflegt): darin erschöpfen sich für einen erheblichen Teil unserer Agrarkonservativen alle Anforderungen an die Schule. D. Hackenberg hat diese Anschauungen Revue passieren lassen und sie eine nach der anderen ad absurdum geführt. Er hat nachgewiesen, daß die sentimentalen Klagen des Herrn Heckenroth über die Stoffüberladung der Volksschule auf tönernen Füßen ruhen; daß es vor allem keine Ueberladung sei, wenn die Schule dem Leben zu folgen suche; veralteten Stoff aussondere und dafür Probleme, die die neue Zeit gebar, wie koloniale und soziale Fragen (natürlich in einer Form, die der geistigen Entwicklungsstufe der Schüler angemessen ist) in ihr Programm aufnimmt. Er hat dann des weiteren dargetan, daß die Förderung der Leibesübung nicht nach agrarkonservativem Rezept vor der ländlichen Schule Halt zu machen brauche. Gerade die Landjugend, die sehr früh zu schwerer leiblicher Arbeit herangezogen wird, bedürfe zur Ausgleichung der Kräfte einer zweckentsprechenden leiblichen Uebung. D. Hackenberg, der die Dinge, über die er sprach, aus einer dreißigjährigen Erfahrung kennt und dem überall Beispiele aus der Praxis zu Gebote standen, hat sich dann aber auch über die Fragen der Organisation ausgesprochen. Er hat — wie uns scheinen möchte — überzeugend dargelegt, daß die einklassige Schule an sich noch nicht minderwertig ist, daß unter Umständen ihre Leistungen die von mehrklassigen sogar übertreffen, daß sie aber minderwertig wird, wenn man sie „Lehrlingen" des Schulfachs überantwortet; jungen Leuten, die eben vom Seminar kommen und dann auf Kosten ihrer Schüler das Unterrichten lernen. Und er hat in sehr ernsten, sehr nachdenklichen Worten auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die unserem kulturellen Status so erwachsen können. Heute bereits ist das Volksschulwesen auf dem Lande im Niedergang; geht diese Entwicklung so weiter, greift man ihr nicht in die Speichen, so würden wir demnächst in Preußen zweierlei Bildung haben, eine ländliche und eine städtische; zu dem Riß, der ohnehin schon durch unser Volk geht, also noch einen zweiten, noch beklagenswerteren. Und dann die Ortsschulinspektion, nach der Herr Kirsch vom Zentrum zuvor beweglich gerufen hatte! D. Hackenberg, der selbst in der Ortsschulinspektion gestanden, hat ihr für jeden, der bei der Gelegenheit nicht Zwecke zu verfolgen wünscht, die außerhalb der Schule liegen, das Verdikt gesprochen. Die Ortsschulinspektion hat sich überlebt und ist veraltet. Sie mochte in die Zeit passen, wo die Schulmeisterhantierung ein Nebenberuf war für Gevatter Schneider und Handschuhmacher. Jetzt wo der Lehrerberuf längst selbständig geworden ist, wo in diesem Stande ein erfreulicher Eifer und ein erstaunlicher Bildungsdrang lebt, ist die örtliche Inspektion unnötig geworden; dient sie nur dazu, die ethischen Impulse, von denen der Beruf des Lehrers getragen sein muß, zu schwächen und zu unterdrücken. Herr D. Hackenberg hat dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß, wenn erst die Kreisinstanz fachmännisch ausgestaltet sein wird, die Ortsschulinspektion an ihrer eigenen Blutleere sterben wird. Dieser Wunsch wird von den Lehrern, denen ein protestantischer Pfarrer so aus der Seele sprach, wohl rings im Lande geteilt werden. Auch wir bekennen uns gern und von ganzem Herzen zu ihm. Kämpfe genug wird es freilich noch kosten. Die Streichung des fachmännischen Kreisschulinspektors für Potsdam war ja nur ein Gleichnis dessen, was uns noch erwartet.

Wichtige Verkehrsfragen.

Berlin, 25. Febr. (Telegr.) Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beriet heute den Eisenbahnetat und verhandelte speziell über die wirtschaftliche Seite desselben. Aus den Erklärungen des Ministers und seiner Kommissare ist folgendes hervorzuheben: Hinsichtlich der Wagengemeinschaft ist ein Vertrag mit Mecklenburg abgeschlossen mit Wirkung vom 1. April ab. Verhandlungen mit Baden und Württemberg schweben. Die Frage, ob die Verträge der Genehmigung des Abgeordnetenhauses bedürfen, wird vom Minister verneint. Mit Rücksicht auf die ungünstigen Verhältnisse ist eine Ermäßigung der Gütertarife in Aussicht genommen. Die weitere Entwicklung würde auf dem Wege der Ausnahmetarife für Rohstoffe erfolgen. Es wurde der Nachweis erbracht, daß die Ermäßigung der Gütertarife in den letzten zwanzig Jahren eine ganz erhebliche gewesen ist. Die Abwendung von der ersten in die zweite Klasse betrug 15 Prozent, von der zweiten in die dritte 3—4 Prozent, von der dritten in die vierte Klasse 4 bis 5 Prozent, als Folgewirkung der Tarifreformen und der Fahrkartensteuer, wobei letzterer in der Hauptsache das treibende Moment zufällt. Der Einnahmeausfall infolge der Fahrkartensteuer beträgt 10 Millionen Mark. Vom 1. April ab wird eine erhebliche Vermehrung der zuschlagfähigen D-Züge und Aufhebung der zuschlagfähigen Schnellzüge eintreten. Die Zahl der zuschlagfähigen D-Züge belief sich 1907 auf 540, betrug 1908 etwa 1100 und wird 1909 sich auf etwa 1400 belaufen. Schnellzüge, die dem Fernverkehr dienen, erhalten, solange sie auch noch nicht in D-Züge umgewandelt sind, in ihrer verminderten Zahl die Fahrkartenzuschlagspflicht. Die Fahrkartenausgabe zum 3. Ort wird eine beschränkte bleiben. Zuschlagskarten werden unbegrenzt, auch ohne Fahrkarten auf jedem Orte Deutschlands ausgegeben werden, ebenso Gepäckscheine. Handlungsreisende, die über 200 Kilogramm Gepäck aufgeben, zahlen künftig nicht mehr die doppelte, sondern die einfache Taxe. Auch ohne Fahrkarten kann künftig Gepäck aufgegeben werden und wird alsdann als Expreßgut nach dem früheren Gepäcktarif bezahlt. Die Kohlenförderung ins Ausland betrug ca. 7,5 Millionen Tonnen. Für ca. 3,3 Millionen Tonnen wird der billige Eisenbahntarif für das Ausland aufgehoben werden. Im übrigen sprechen mannigfache Gründe für die Beibehaltung des bisherigen Tarifes, der auch der Landeseisenbahnrat zugestimmt hat. Der billige Ausfuhrtarif für Dänemark bleibt erhalten, weil Dänemark als Kompensation gewisse deutsche Waren zu billigerem Tarif auf seinen Bahnen fährt. Die Erhebungen über die Einführung des elektrischen Betriebes für den Berliner Stadt- und Vorortsverkehr haben ergeben, daß man mit einem Etagenaufbau auf dem jetzigen Planum nicht rechnen kann, daß, wenn der Plan zur Ausführung gelangen sollte, dies nur möglich wäre auf dem Wege der Verbreiterung des jetzt bestehenden Planums. Nächste Sitzung Mittwoch.

Kurze politische Meldungen.

Nach einer Wiener Meldung soll das ehrengerichtliche Verfahren gegen den Grafen Hohenau bereits abgeschlossen sein und mit der Entfernung aus dem preußischen Offizierstande geendet haben. Anderseits wird versichert, daß diese Nachricht nicht den Tatsachen entspricht, sondern den Ereignissen weit vorauseilt. — Graf Lynar befindet sich zur Zeit auf dem erbetenen Urlaube, der ihm zur Ordnung seiner Privatangelegenheiten bewilligt worden ist. Die einundeinvierteljährige Gefängnisstrafe wird er in der Strafanstalt Tegel verbüßen.

*

Der Verein der nationalliberalen Jugend in Köln hat vorige Woche in einer gut besuchten Versammlung im Kristallpalast die **preußische Wahlrechtsfrage** behandelt. Die Mehrzahl der Redner forderte das Reichstagswahlrecht für Preußen, die Mitglieder der nationalliberalen Jugend betonten dabei, unter grundsätzlicher Zustimmung zu dieser Forderung, daß die Erhaltung des Blocks das am nächsten zu erstrebende Ziel sein müsse, im Interesse des gesamten Liberalismus. Desgleichen hat der Verein der nationalliberalen Jugend in Düsseldorf eine Entschließung angenommen, in der die schroffe Ablehnung der liberalen **Wahlrechtswünsche** durch die Regierung bedauert wird

*

Wie aus bester Quelle verlautet, wird Prof. Schnitzer seine Lehrtätigkeit an der Münchener Universität nicht wieder aufnehmen, sondern noch vor Ablauf des ihm bewilligten Urlaubs beim Kultusministerium um seine Verabschiedung nachsuchen.

*

Das **englische Marinebudget** für 1908/09 beläuft sich auf 32 319 500 Pfd. Sterl. gegen 31 419 500 Pfd. Sterl. für 1907/08. Der **Heeresvoranschlag** beträgt ohne Indien 27 459 000 Pfd. Sterl. Ohne Indien beträgt die reguläre Armee 96 625 Mann Infanterie, 14 537 Mann Kavallerie, 19 307 Mann reitende und Feldartillerie, 15 610 Mann Festungsartillerie, 9126 Mann technische Truppen, 6811 Mann Train, 8451 Mann für Kolonialtruppen und die indische Eingeborenenarmee, 2743 Mann Spezialtruppen, 4645 Mann Sani-

Zigeunerhumor.

Von Georg Busse-Palma (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

Das seltsame Fremdvolk mit den Hakennasen in den braunen Gesichtern, das vor beinahe einem halben Jahrtausend zum ersten Male in Deutschland auftauchte, war nicht nur für das große Publikum, sondern auch für die Gelehrtenwelt lange Zeit hindurch ein wanderndes Rätsel. Seine Führer nannten sich Herzöge, Fürsten und Grafen von Klein-Aegypten und behaupteten, religiöser Verfehlungen wegen von dort vertrieben worden zu sein. Als solche wurden sie anfänglich auch geschützt, bis das staunende Interesse an ihrer Fremdartigkeit der bitteren Erkenntnis wich, daß sie überall eine wahre Landplage bildeten. Lügner von Geburt und Erziehung, ohne jedes ethische Empfinden, vom Aberglauben teuflischer Künste beschuldigt und überdies als Spione der Türken verschrien, wurden die Zigeuner bald nach ihrem Auftauchen wie ein Wild ohne Schonzeit auf das unbarmherzigste verfolgt. Ich will nur aus neuer und humanerer Zeit einige Beispiele anführen: Im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts existierte in der Grafschaft Reuß eine Verordnung, nach der alle männlichen Zigeuner sofort erschossen werden sollten. In Preußen befahl ein von Friedrich dem Großen bestätigtes Edikt Friedrich Wilhelms I., alle männlichen Zigeuner aufzuhängen. Und in Bukarest wurden noch in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts zweihundert Zigeunerfamilien durch Zeitungs-Annonce zum Kaufe ausgeboten. Was sich bei einer solchen Stellungnahme der Gesetze der Einzelne diesen vogelfreien Parias gegenüber erlaubte, braucht wohl nicht erst erlämtert zu werden!

Und trotzdem! Dieses elende Volk hat sich nicht nur frisch und rasserein wie vor Jahrhunderten erhalten, sondern es hat auch noch etwas aufzuweisen, was man nach so langer Leidenszeit kaum bei ihm vermuten sollte: Humor! Der bekannte Folklorist Friedrich S. Krauß hat sich die dankenswerte Mühe gemacht, zweihundertfünfzig zigeunerische Schnurren, Schwänke und Märchen zu sammeln und unter dem Titel „Zigeunerhumor" herauszugeben.*) Für alle Freunde der Volkskunde eine reiche und auch wissenschaftlich wertvolle Fundgrube, ist das Bändchen für den Laien der amüsanteste Weg, auf dem er überhaupt bis in das Seelenleben dieser flüchtigen Kinder Ahasvers gelangen kann.

Bei dem starren Materialismus des Zigeuners ist es natürlich, daß er für eine übersinnliche Welt nur außerordentlich wenig übrig hat. Von Kindesbeinen an daran gewöhnt, daß nur die Lebenden ein Anrecht auf seine Teilnahme besitzen, zeigt er oft eine für unser Gefühl peinliche Pietätlosigkeit, die wir aber ja nicht mit Herzlosigkeit verwechseln dürfen. So wurde einmal einem aus dem Schlafe geweckten Zigeuner die Nachricht vom Tode seiner Mutter überbracht. „O welch bitterer Kummer!" antwortete der Zigeuner. „Was wird erst morgen sein, wenn ich mit diesem Bewußtsein erwache!" Darauf kehrte er sich auf die andere Seite und schlief ruhig weiter! Für ihn löst der Tod eben definitiv alle Bande, und nur daraus ist es auch zu verstehen, daß er in seiner eigenen Sterbestunde den buchstäblichsten Galgenhumor zu entwickeln vermag. Ein Zigeuner, der schon den Strick um den Hals hatte, erbat sich als letzte Gunst ein Glas Wein. Man brachte es ihm und er trank es aus, ließ es dann aber zu Boden fallen, so daß es zerschellte. „Ein ungünstiges Vorzeichen!" äußerte er sich betrübt zu den Umstehenden. „Höchst wahrscheinlich erlebe ich heut noch eine Unannehmlichkeit!"

Daß er bei dieser Auffassung des Todes auch nur einen sehr mangelhaften Gottesbegriff haben kann, ist natürlich. Von einem Popen befragt, ob er denn überhaupt wüßte, wer ihn erschaffen, gestand er ehrlich: „So wahr mir Gott helfe, das weiß ich nicht!" Da rief der Pope ein Kind herbei, dem er die gleiche Frage vorlegte. Das Kind antwortete: „Gott Vater, der im Himmel thront!" — „Da hörst Du es nun," sagte der Pope zum Zigeuner, „schämen sollst Du Dich, Du dummer, alter Kerl, daß Du das nicht weißt, was dies Kind weiß!" — Der Zigeuner besann sich ein wenig und bemerkte: „Daran ist, bei Gott, nichts Verwunderliches. Dies Kind ist vor nicht langer Zeit erst erschaffen worden und hat sich die Geschichte leicht merken können, ich aber steige schon eine Ewigkeit in der Welt umher. Wie hätte ich mir denn jede Kleinigkeit aus frühester Kindheit merken sollen?" — Aber auch dann, wenn er sich direkt dem Schutze Gottes anbefiehlt, entwickelt er merkwürdige Vorstellungen. Als einem, der als Soldat eine Schlacht mitgemacht hatte, durch eine Kanonenkugel ein Bein abgerissen worden war, hub er im Lazarett kläglich zu jammern an. „Als ich in den Krieg zog, betete ich unausgesetzt zu Gott, er möge mein Leben im Kampfe bewahren, meine Beine aber hatte ich ganz vergessen, mit ins Gebet einzuschließen. Jetzt sehe ich es zu spät ein, daß man mit Gott deutlich reden muß!" —

Mit vollendeter Skepsis steht er dem Himmelreich und seiner ewigen Seligkeit gegenüber. Einem Popen, der ihm zuredete, sich taufen zu lassen, um dann im jenseitigen Leben alles in Hülle und Fülle zu besitzen, antwortete er naiv: „Das ist ja sehr gut, aber könntest Du mir nicht gleich jetzt etwas vom jenseitigen Ueberfluß zuschanzen? Denn weißt Du, Pope, sonst erlebe ich mit meinen Kindern vor lauter Hunger Deine himmlische Herrlichkeit gar nicht!" — Ein anderer Zigeuner wurde aber auf dem Sterbebette durch die Versicherung des Geistlichen, daß er im Jenseits nicht mehr zu arbeiten brauche, hoch erfreut. „Gottseidank!" rief er aus. „Sonst habe ich immer gehört, wir Zigeuner würden auch auf jener Welt zu arbeiten gezwungen, nämlich, wir müßten donnern helfen!" —

Nicht weniger origineu und vom Gewohnten weit entfernt, ist sein Verhältnis zu der ihn umgebenden Welt, besonders der Eigentumsbegriff ist nicht sonderlich stark in ihm entwickelt und schon deswegen steht er mit der irdischen Justiz nicht auf dem besten Fuße. Von zwei Zigeunern, die auf demselben Markte neue Flechtkörbe feilboten, verkaufte der eine das Stück mit vier Groschen, während der andere nur die Hälfte verlangte. Nach beendetem Verkauf fragte der Teurere seinen Konkurrenten: „Sag mir, Wahlbruder, wie konntest Du Deine Körbe zu zwei Gröschlein hergeben, während ich sie nicht unter dem doppelten liefern kann, obwohl ich das Reisig dazu noch stehle?" — „Ja," erwiderte der andere, „mit so etwas gebe ich mich auch nicht ab. Ich stehle gleich die fertigen Körbe und kann es darum mit Dir und jedem anderen aufnehmen!" — Wird solch naiver Hallunke aber einmal erwischt, verfällt er oft auf die kuriosesten Ausreden, um sich wieder loszueisen. Einem Zigeuner wurden drei Zeugen gegenübergestellt, die ihn bei einem Diebstahl beobachtet hatten. „Was, Herr," redete er darauf pathetisch den Richter an, „diesen winzigen drei wollen Sie Glauben schenken, wo doch sonst das ganze Dorf aussagen muß, daß es mich nicht gesehen hat?" Zum Tode verurteilt, bat er demütig um die Gnade, sich seine Todesart wenigstens selber wählen zu dürfen. Als man ihm dies zugestand, sprang er fröhlich auf: „Dann, meine gnädigen Herren, wähle ich die Altersschwäche!" Dabei weiß der Zigeuner selbst aber ganz genau, was er für ein Filou ist. Als man einen neugewählten Zigeunerkaiser fragte: „Warum ließest Du gleich nach der Thronbesteigung Deinen Vater aufhängen?" antwortete dieser stolz: „Darum, auf daß die Welt sehe, daß ich ein gerechter Richter bin!" Auch sonst ist er sich der Gründe seiner Unbeliebtheit wohl bewußt. „Dreierlei Ungemach wird Euch heimsuchen," prophezeite ein Zigeuner einmal einer Schar Bauern. „Erstens wird ein großer Regen kommen und zweitens ein Schneegestöber." — „Und welches ist das dritte?" — Der Zigeuner zögerte. „Es heißt so wie wir," umschrieb er es dann verlegen.

In seiner Nahrung ist der Zigeuner wenig wählerisch, und in

*) Zigeunerhumor. 250 Schwänke, Schnurren und Märchen von Dr. Friedrich S. Krauß. Leipzig. Deutsche Verlags-Aktiengesellschaft. 1907.

tätstruppen, 1700 Mann Ersatztruppen zur Deckung eines zeitweiligen oder möglichen Ausfalls im Stande aller Waffen, 3971 Mann Spezialreserven und Landwehr, 1981 Stabstruppen, 1483 für verschiedene Heeresteile, im ganzen 185 000 Mann gegen 190 000 für 1907/08. Für Indien wurde der Stand nur um 188 Mann vermehrt.

*

Ein Telegramm aus London meldet uns: An maßgebender amerikanischer Stelle in Washington ist den „Daily News" zufolge ausgesprochen worden, daß für den Beginn zum Bau von Verteidigungswerken in Manila im Laufe der nächsten drei Wochen alles vorbereitet sei. Die Hauptstadt der Philippinen soll zu einer der stärksten Festungen des fernen Ostens gemacht werden. In den nächsten 12 Monaten sollen für die Befestigungsarbeiten 8½ Millionen Dollars aufgewendet werden. Zum Kommandanten dieser Schiffsstation ist der Kommandeur der vierten Division der Schlachtflotte, die sich jetzt auf der Fahrt nach San Franzisko befindet, Konteradmiral Sperry, ausersehen.

*

Aus Sofia berichtet uns der Draht: Die „Agence Bulgare" dementiert die von einigen Blättern verbreiteten Gerüchte von der Mobilisierung der bulgarischen Armee und Einberufung der in Rußland lebenden Reserveoffiziere.

Die Münchener Erpresser-Affäre.

Der Brief des Verbrechers, der einem Münchener Millionär — es handelt sich um den Kommerzienrat Ludowici — Millionen abnehmen wollte und mit der Tötung der drei Söhne Ludowicis drohte, ist ein Dokument teuflischer Bosheit und Grausamkeit. Der Brief hat folgenden Wortlaut: „München, 22. Januar 1908. Geehrter Herr! Eines Lebens, wie ich es jetzt führe, müde, beabsichtige ich, mir auf diese für Sie etwas unbequeme Art Geld zu verschaffen. Zu diesem Zwecke stelle ich an Sie das Ersuchen, nächsten Freitag den 24. d. M. nachmittags an einer Stelle, die ich Ihnen genau bezeichnen werde, die Summe von 100 000 Mk. in Banknoten a 100 Mk. niederzulegen. Es ist dies eine für Ihre Verhältnisse unbedeutende Summe. Mir aber genügt sie zu einem sorgenfreien Leben. Als Zeichen Ihres Einverständnisses lassen Sie noch heute folgendes Inserat in den „Neuesten Nachrichten" aufnehmen: „Ludwig einverstanden" oder was Sie mir sonst noch mitzuteilen haben. Sie werden nun, wie ich annehme, diesen Brief der Polizei übergeben und mich, wenn ich das Geld in Empfang nehmen will, verhaften lassen. Das letztere würde Ihnen zwar nicht gelingen, jedoch würden Sie folgendes erleben: Um Sie von dem Ernst der Sache zu überzeugen, würde ich zunächst eines Ihrer Kinder umbringen, und zwar mit Mitteln, an die Sie gar nicht denken und vor denen es auch gar keinen Schutz gibt. Dann werde ich wieder meine Forderung um Geld an Sie stellen, jetzt aber zwei Millionen verlangen. Bleiben Sie noch halsstarrig, so würde ich ein weiteres Ihrer Kinder nachfolgen lassen und jedesmal eine Million mehr verlangen, bis Ihr Widerstand gebrochen ist. Nehmen Sie auch Ihr Augenlicht gut in acht, damit Sie es nicht verlieren. Ein Entrinnen vor diesem Schicksal ist Ihnen und den Ihren unmöglich. Sie mögen sich von Detektivs überwachen lassen. Umsonst! Sie mögen München verlassen, ich werde Ihnen nachfolgen. Sollte ich ja ergriffen werden, so macht das nichts; hingerichtet wird niemand mehr und das Zuchthaus hat für mich keine Schrecken. Erfahrung macht klug, aber meistens erst eine schlimme Erfahrung. Hüten Sie sich, daß Sie nicht erst an der Leiche Ihres ersten ermordeten Kindes einsehen, wie unklug Sie gehandelt haben. Aber dann ist es zu spät; keine ruhige Stunde mehr werden Sie haben, denn jeden Augenblick können Sie eine andere Hiobspost erwarten, während Sie jetzt durch Zahlung einer geringfügigen Summe von all dem befreit sind. An Ihnen ist es, zu wählen, wie Sie Ihr Leben gestalten wollen. Josef Maier." Von der ausgesetzten Belohnung von 500 Mk. für solche Angaben, die zur Ermittlung und Bestrafung des Täters führen, sollen auch die beiden Knaben nicht ausgeschlossen sein, die, wie wir ebenfalls berichtet haben, sich als Werkzeug des gefährlichen Menschen benutzen ließen.

Aus den Erinnerungen Friedr. v. Esmarchs.

(Eigener Bericht.)

♂ Der greise Gelehrte, der große Chirurg, der soeben dahingegangen ist, hat sich durch sein ganzes Leben auch als großer Menschenfreund bewährt, dessen höchstes Streben dahin gerichtet war, die Leiden und Qualen der Menschheit zu lindern. Vor allem hatte er dem Kriege und dessen Schrecken seine Aufmerksamkeit zugewandt und war unermüdlich tätig, dafür zu sorgen, daß die Vorbereitungen für die Pflege der Verwundeten und Kranken eines künftigen Krieges immer vollständiger und umfassender schon im Frieden getroffen werden. In einem offenen Sendschreiben an den Herausgeber der „Deutschen Revue", in dem er vor der unnützen Grausamkeit der Bleispitz-Geschosse warnte, hat er sich über die Fortschritte der modernen Kriegschirurgie ausgesprochen. „Auf diesem Gebiete ist ja unendlich vieles besser geworden, als es noch vor vierzig Jahren war. Wir haben ein großes, vorzüglich geschultes Ärztepersonal, wir haben eine Menge geschulter Hilfskräfte zur Verfügung. Wir haben vor allem die Genfer Konvention. In einem künftigen Kriege — das dürfen wir annehmen — werden sich niemals Szenen abspielen, wie sie Reil am 25. Oktober 1813, sieben Tage nach der Schlacht bei Leipzig, sah oder Dunant auf dem Schlachtfelde von Solferino-Szenen, die heute noch beim bloßen Lesen Schaudern und Entsetzen hervorrufen." Esmarch war in allen Fragen des Samariterdienstes und der kriegschirurgischen Technik eine anerkannte Autorität; sein Denken wie seine wissenschaftlichen Schriften waren hauptsächlich von diesen Problemen erfüllt; an ihn wandte man sich von allen Seiten um Rat, wenn es galt, das Los der Verwundeten weniger schmerzhaft zu gestalten, für ihre Qualen Heilmittel zu suchen. Der Gelehrte hat dafür in gelegentlich veröffentlichten „Erinnerungen" selbst einige interessante Beispiele aus seinem Briefwechsel mit der Großfürstin Katherine von Rußland mitgeteilt, die die Art seiner Arbeit und den ausgedehnten Einfluß seiner Wirksamkeit gut charakterisieren. So wandte sich die Großfürstin im Herbst des Jahres 1877 während des russisch-türkischen Krieges an ihn, um von ihm eine Aufklärung über die Transportmittel zu erbitten, durch die die Leiden der Verwundeten gemildert werden könnten. Die Unglücklichen wurden auf kleinen mit eckigen Rädern versehenen Bauernwagen von Ochsen mühsam durch die sandigen Wüsten gezogen und erlagen meistens ihren Leiden, bevor sie in den Lazaretten anlangten. Esmarch teilt in einem längeren Schreiben seine Erfahrungen mit, gab die nötige Literatur an, durch die man sich unterrichten könne und trug so das Seinige bei, das Los der verletzten Soldaten zu erleichtern. Interessant sind auch die äußeren Umstände, durch die der Chirurg zur Erfindung des segensreichen und vielbenutzten Samaritertragbandes geführt wurde. Aus den Schilderungen des Bombenattentates, dem Kaiser Alexander II. zum Opfer fiel, konnte er entnehmen, daß der Tod des Herrschers durch Verblutung erfolgt war und sein Leben bei rechtzeitiger Hilfe hätte gerettet werden können. Diese Gedanken, daß der Kaiser bei der nötigen Vorsicht an den erhaltenen Verletzungen nicht hätte sterben müssen, beschäftigten ihn unablässig und drängten ihn dazu, in einem Briefe an die Großfürstin diese Dinge zur Sprache zu bringen und einige Vorschläge in dieser Hinsicht zu machen. „Sie geben dahin, daß Seine Majestät der Kaiser niemals seinen Palast verlasse, ohne begleitet zu sein von einem tüchtigen Chirurgen, der mit allen für die erste Hilfe notwendigen Apparaten versehen wäre. Zwei gute Kautschukbinden, ein Kautschukschlauch und zwei antiseptische Verbände, wie ich sie für das Schlachtfeld angegeben, dürften für alle Fälle genügen und würden nur einen geringen Raum einnehmen, wenn sie kompendiös verpackt würden." Aber Esmarch begnügte sich nicht mit diesem Brief, sondern durch das furchtbare Unglück waren in ihm allerlei Ideen angeregt worden, die ihn zum Weitergrübeln drängten. Schließlich nahmen sie eine sichtbare Gestalt an in dem Plan, ein notwendiges, allgemein gebrauchtes Kleidungsstück so einzurichten, daß man damit die Blutungen, die bei schweren Verletzungen großer Pulsadern das Leben bedrohen, bis zur Ankunft eines Arztes beherrschen könnte. Schon seit Jahren bediente er sich eines elastischen Kautschukschlauches, um bei Amputationen den Blutverlust zu verhindern, und er hatte im Jahre 1873 eine Methode veröffentlicht, die es durch Anwendung von Kautschukbinden möglich machte, jeden Blutverlust bei größeren Operationen an Armen und Beinen zu verhüten. So erfand er denn einen Hosenträger, der aus einem möglichst langen elastischen Kautschukgurt verfertigt war und übertrug die Herstellung dieses Samaritertragbandes der rheinischen Gummifabrik von Clouth. „Ich schrieb dazu eine Gebrauchsanweisung, die ich Herrn Clouth jedem Exemplar beizulegen erlaubte, wenn er es für den geringen Preis von 2 Mark 20 Pfg. verkaufen und dem Deutschen Samariterverein in Kiel für jedes verkaufte Exemplar 10 Pfennig abgeben wolle." Man riet mir damals auch, auf diese Erfindung ein Patent zu nehmen; ich lehnte es aber ab, weil es mir für einen Arzt nicht anständig erschien, Geld zu gewinnen durch Verteuerung eines Apparates, der für humanitäre Zwecke bestimmt ist. Der Apparat ist deswegen dann auch leider von zahllosen Fabrikanten zum Teil wenig brauchbar nachgeahmt worden, und, wenn auch ohne meine Anweisung, mehr oder weniger billig verkauft worden. Daß aber die Clouthsche Firma trotzdem noch großen Absatz für ihre Fabrikate gefunden hat, geht daraus hervor, daß Herr Clouth dem Deutschen Samariterverein in Kiel seit 1882 als Abgabe mehr als 29 000 Mark gezahlt hat." Dieser Hosenträger hat in zahllosen Fällen zweckmäßige Hilfe geleistet und viele Menschenleben gerettet; in dem Jahre nach seiner Erfindung 1882 hielt Esmarch seine Vorlesungen über die erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen, stiftete den Deutschen Samariterverein in Kiel und gab seinen „Leitfaden für Samariterschulen" heraus, der seitdem in mehr als 20 Auflagen erschienen und in 23 fremde Sprachen übersetzt worden ist. Auch in Petersburg wurde ein Unterrichtskursus für die erste Hilfe eingerichtet, und in einem Brief an die Großfürstin hob Esmarch hervor, „daß vorzugsweise das so traurige Ende des allerhöchsten Kaisers meinen Entschluß gereift hat, diese Schulen für die Kenntnis der ersten Hilfe ins Leben zu rufen."

Vermischtes.

Ein schreckliches Verbrechen. Telegraphisch wird uns aus Berlin gemeldet: In Habichtswalde wurde die Leiche eines Mannes gefunden. Kopf, Hals und Zunge waren abgerissen. Der Unterkiefer war gespalten. Die Brust wies ein großes Loch auf. Die mit Blut besudelten Kleidungsstücke waren zerrissen. Die nähere Untersuchung wird ergeben, ob ein Verbrechen vorliegt.

Ein orkanartiger Gewittersturm, von Hagelschauern begleitet, verursachte in ganz Mitteldeutschland bis nach Hannover, Thüringen und Sachsen hinein großen Schaden. Die Telegraphenleitungen sind zerstört. In den Waldungen wurden Bäume entwurzelt. Dächer wurden von den Häusern gerissen. Bekanntlich wird von sämtlichen Bahnstrecken aus dem Diemeltal und dem Ruhrtalbezirk größerer Schaden gemeldet.

Zugentgleisung infolge eines Dammrutsches. Infolge eines Dammrutsches auf der Strecke Linz-Selztal entgleiste ein Personenzug. Ein Passagier wurde getötet, drei wurden verletzt. Gemäß den neuesten Meldungen sind bei dem Eisenbahnunfall drei Reisende schwer und vier leicht verletzt. Vom Bahnpersonal sind drei schwer und zwei leicht verletzt. Von den schwer Verletzten ist bereits einer gestorben.

Von Strolchen übel zugerichtet wurde am sogenannten Lazenberg unweit Waldenburg ein 16jähriger Schuhmacherlehrling aus Waldenburg. Er wurde überfallen, durch Messerstiche in Kopf, Hals und Brust schwer verletzt und seiner Kleidung beraubt. Mitleidige Bergleute versorgten den unglücklichen jungen Mann, der völlig entblößt der Kälte ausgesetzt war, mit Kleidungsstücken und brachten ihn zu seinem Meister nach Waldenburg.

Ueber das Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin ist folgender Krankheitsbericht veröffentlicht worden: Der Großherzog befindet sich verhältnismäßig wohl; nur war die Nachtruhe durch die mit den Masern verbundenen Beschwerden noch gestört. Der Verlauf der Krankheit ist bis jetzt normal.

Eröffneter Schiffahrtsverkehr. Breslau, 25. Febr. Die Kgl. Eisenbahndirektion in Breslau gibt einem Telegramm zufolge bekannt, daß der Güterverkehr der Süddeutschen Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft nach allen Richtungen hin eröffnet ist. Die Oberschiffahrt ist wieder eröffnet worden.

Beschlüsse der Leinen- und Garnspinner. Aus Breslau wird uns telegraphiert: Die hier fast vollständig versammelten schlesischen und sächsischen Leinen- und Garnspinner haben einstimmig beschlossen, keine Einschränkung der Arbeitszeit in ihren Betrieben vorzunehmen und an den bisherigen Preisen für Flachs und Werggarn festzuhalten. Die Spinner verpflichten sich ferner, im Verkehr mit der Kundschaft keine Annullierung oder Reduzierung der bestehenden Garnabschlüsse und keinerlei Preisnachlaß auf solche zu gewähren.

Verunglückte Touristen. 2 Angestellte der eidgen. Bank in Lausanne, der 24 Jahre alte Reichsdeutsche Otto Meier und Arnold Böhm aus Bern, verließen am letzten Samstag bald 10 Uhr abend Bex, um eine Skitour in die Wattländer-Alpen zu unternehmen. Beide sind seither verschwunden. Die zur Aufsuchung abgesandten Führer sind zurückgekehrt, ohne etwas ermittelt zu haben; sie werden heute nochmals abgehen.

Ein ungetreuer Kassierer. Nach Veruntreuung von 150 000 Mk. ist der Kassierer einer Hamburger Firma flüchtig geworden. Mit ihm ist auch sein Bruder verschwunden.

Eine furchtbare Pulverexplosion bei einer Kindtaufe. Aus Newyork erhalten wir folgende telegraphische Meldung: Nach einem Telegramm aus Puerto Plata an der Nordküste von Dominik entstand eine furchtbare Pulverexplosion in Cotin-Stadt. Von einer Taufgesellschaft wurden 40 Personen schwer verletzt, darunter die Generäle Guaylein und Luis. Der Täufling wurde getötet. Mehrere Häuser sind vollständig zerstört. Man glaubt, daß die Explosion in verbrecherischer Absicht verursacht worden ist.

Büchertisch.

Lieferungs-Ausgabe der „Deutschen Gedenkhalle". Bilder aus der vaterländischen Geschichte. Soeben erscheint das zweite Heft (Mk. 2,—) dieses gewaltigen und imposanten Unternehmens: „Die Deutsche Gedenkhalle", welche als ein Meisterwerk von großer nationaler und geschichtlicher Bedeutung von der Verlagsanstalt „Vaterland", Berlin, herausgegeben wird. — Ein kostbarer Rahmen umgibt die Schilderung. In Eckmann-Lettern ist das Werk zweifarbig, schwarz und rot gedruckt, das prächtige Randleisten gliedern, und das Wort wird durch meisterhafte Reproduktionen in Heliogravüre von Gemälden älterer und neuerer Künstler, die Professor von Tschudi ausgewählt hat und durch farbige Kunstbeilagen erläutert. Bild und Wort unterstützen so einander, um dem Leser und Betrachter zum Bewußtsein zu bringen, wie reich an großen Charakteren und kultureller Schöpferkraft die Geschichte unseres Vaterlandes ist.

Die zweite Lieferung enthält auf einem höchst künstlerisch farbig ausgeführten Blatte die hehre Gestalt der „Germania" mit der Kaiserkrone, Reichsschwert und Schild und den Worten am Fuße: Allerhöchster Protektor Sr. Majestät Wilhelm II. Deutscher Kaiser und König von Preußen, und eine Reproduktion in Heliogravüre. Das berühmte Gemälde Adolph von Menzels: „Die Begegnung Friedrichs II. mit Kaiser Joseph II. in Neiße" nebst einem von Menzel selbst gezeichneten Erklärungsblatt. Der textliche Teil bringt zwei Aufsätze des Werkes: „Die Hunnenschlacht" von Professor Dr. Julius von Pflugk-Harttung und: „Die Franken" von Felix Dahn, das „Verzeichnis der Mitarbeiter" in farbenprächtiger schwarz-weiß-goldiger Umrahmung und das „Vorwort" mit künstlerisch vollendeten Illustrationen

---

herrschte in einer Truppe auch heller Jubel, als ein chowrotischer Notar ihr ein tollwütiges Schwein überlassen hatte. Am Abend erschien ihr Anführer aber nochmals bei dem Spender . . . „Was willst Du denn noch, Zigeuner?" „O, mein Meister," sagte der, sich hinter den Ohren kratzend, „hast Du nicht etwa auch ein wütend gewordenes Faß mit Wein?" — Manchmal ist der Zigeuner aber auch hochmütig, wenngleich sein Hochmut sich gewöhnlich nur in Selbstgesprächen bewährt und vor der Wirklichkeit nicht Stand hält. Jedenfalls war das letztere bei einem der Fall, der für einen schwäbischen Bauern ein Kesselchen zu flicken hatte. Während er arbeitete, setzte sich der Schwabe zum Mittagstisch. Der Zigeuner bemerkte es vom Hofe aus und begann ein Selbstgespräch: „Bäbi mich der Schwabe zum ersten Male ein, mitzuhalten, so sage ich, ich danke, o Hausherr, ich habe schon zu Frühstück ausgiebig geladen und bin nicht bei Appetit; ruft er mich zum zweiten Male, so sag ich, ich lasse mich ungern bei der Arbeit stören, übrigens stehe ich auf Dein Essen nicht an; wird er zudringlich und schickt mir sein Weib auf den Hals, damit ich mich zu Tisch setze, so schreie ich sie an, laßt mich endlich in Frieden, ich esse nur, was mir mein Weib kocht!" Durch das laute Reden aufmerksam geworden, dachte der Schwabe, der Zigeuner dürfte auch hungrig sein, legte einen Teller voll mit Brei und Fleisch und rief dem Zigeuner zu: „Heda, Bursche, da nimm den Teller und iß Dich an!" Der Zigeuner sprang bebende auf, ergriff den Teller und sagte: „Danke, danke, o Herr, sollst an Deinen Kindern Freude erleben! Bin vor Hunger fast krepiert!"

Durch die schwäbischen Kolonisten in Ungarn und den angrenzenden Ländern schnappt der Zigeuner häufig etwas von der deutschen Sprache auf, die ihm als Hilfsmittel beim Wandern und Betteln außerordentlich wichtig ist. Eine drollige Anekdote legt von dieser Wertschätzung beredtes Zeugnis ab. Ein Reiter fragte einen Zigeunerbuben am Ufer eines schlammführenden Flusses, ob er wohl gefahrlos hinüber könne. „Versiehst Du deutsch, Herr?" — „So gut wie Du zigeunerisch! Aber sage mir lieber, ob ich durch kann oder nicht!" — „Du kannst es!" — Der Schlamm war aber schon am Ufer so dick, daß der Fremde sich nur mit Mühe an das kaum verlassene Land zurückretten konnte. Voll Wut schrie er den Jungen an: „Verfluchter Zigeuner, warum rietest Du mir den Uebergang?" — „Du sagtest doch, daß Du deutsch verstehst!" — „Was hat das damit zu tun?" — „Nun, mein Vater sagt immer, wer deutsch versteht, kommt überall durch. Aber ich sehe wohl, daß es damit bei Euch nicht weit her ist!"

Trotzdem er also, wie aus dem Vorstehenden klar hervorgeht, den Wert von Kenntnissen wohl einzuschätzen weiß, gibt er sich doch keinerlei Mühe, diese zu erwerben. Er gibt sich eben niemals und unter keinen Umständen Mühe, nicht einmal mit der Erziehung der eigenen Kinder. Die eine Anekdote, die von zigeunerischer Kindererziehung handelt, dürfte für die Praxis von sehr problematischem Wert sein, obwohl sie sich zu einer scharfen Verurteilung der bei den umwohnenden Kulturvölkern gebräuchlichen Methode zuspitzt. Man fragte einen Zigeuner: „Warum haust Du nicht von Zeit zu Zeit Deine Kinder durch, wie wir es mit unseren tun?" — „Ich weiß ohnehin, daß ich der Stärkere bin." — „Aber Du gibst ihnen keine Erziehung!" — „O doch! Ich zeige ihnen, wie ihr eure Kinder jeden Augenblick mißhandelt, dann sehen sie ein, wie gut ihr Vater ist und folgen umso lieber." — Mit der Folgsamkeit der Zigeunerkinder ist aber trotz dieser Anekdote wenig Staat zu machen. Das Erfreulichste an ihnen ist ihr Mutterwitz u. die Schlagfertigkeit, die sie oft in überraschendem Umfange beweisen. Ein filziger Hausherr fragte einst ein bettelndes Zigeunerkind: „Was willst Du lieber, ein Stück Brot oder einen Teller mit Milch?" — „Am liebsten hätte ich Eingebrocktes!" war die prompte Antwort. — Mit der Abhärtung der Zigeunerkinder wäre aber selbst der fanatischste Kneippianer mehr als zufrieden. In der schneidensten Januarkälte habe ich oft genug Kinder von drei bis sechs Jahren splitternackt über den Schnee laufen sehen, und auch der Erwachsene kleidet sich nicht um der Kälte willen. Ein sehr dürftig bekleideter Zigeuner wurde einmal darüber interpelliert: „Mann Gottes, wie kannst Du nur bei dieser ästebrechenden Kälte fast nackend dastehen?" — „O Herr, warum läßt Du denn Deine Nase so ganz nackt in den Winter hineinstarren?" — „Du Narr, das ist doch die Nase! Die verträgt schon die Kälte." — „Dann, Herr, bestehe ich eben aus lauter Nasenfleisch."

Ein philosophischer Gleichmut allen Ungerechtigkeiten und allem Ungemach des Lebens gegenüber bricht sich auch oft in köstlicher Weise Bahn. Ein Zigeuner brachte einen Sack reinen, ausgesucht großkörnigen Weizen zu Markt. Ein Türke griff eine Handvoll heraus und sagte: „Du Trops, der wimmelt ja von Wicken!" — Ruhig versetzte der Zigeuner: „Wahr ist's, Herr!" — „Er ist auch stark brandig," fuhr der Türke fort. — „Leider, leider!" — „Und Erde ist auch hineingemischt!" — „Auch das ist wahr, Herr!" — So zählte der Türke alle Fehler auf, die einer Feldfrucht anhaften können, und immer bekräftigte der Zigeuner mit ernstem Gesichte seine Behauptungen. Endlich verdroß es den Türken, daß ihm der Zigeuner offenkundige Unwahrheiten gegen seinen eigenen Vorteil bestätigte und er bemerkte unwirsch: „Wenn ich schon Dein Eigentum herabsetze, warum tadelst Du es denn auch noch?" — Der Zigeuner lächelte: „Ich helfe Dir bloß nörgeln, Herr!" — Ein wahrhafter Stoiker war aber der Zigeuner, der splitternackt und an Händen und Füßen gefesselt im tiefen Ried von Bauern aufgefunden wurde. Auf ihre Spöttereien über seine elende Lage bemerkte er ruhig: „Bewahre mich Gott vor noch größerem Uebel!" Die Bauern lachten: „Was für ein größeres Uebel könnte Dich noch treffen?" — „Daß irgend ein Narr das Ried in Brand steckte," antwortete er gelassen. „Dann wäre ich noch elender daran!" —

Unter dem Hagelschlag winselnd und im Sonnenschein jauchzend, ein Kind des Augenblicks, ohne jede Spur von Fürsorge für die Zukunft, fehlt ihm natürlich auch das in unserer armen Bevölkerung oft so rührend zum Ausdruck kommende Bestreben, sich wenigstens ein anständiges Begräbnis zu ermöglichen. Seine Gleichgiltigkeit in dieser Hinsicht zeigte ein Zigeuner auf das drastischste dadurch, daß er auf die Schelträde seines Gemeindevorstandes: „Glaubst Du denn, Du Schelm, daß wir Dich einmal auf unsere Kosten begraben?" lachend erwiderte: „O ja, Herr! Ich verlasse mich auf meinen Gestank!" — Der Zigeuner ist eben auch darin, wie in allen anderen Stücken, eine wandelnde Erinnerung an ein von uns längst überwundenes Stadium der Menschheitsentwicklung. —

3. Blatt, Nr. 48. — 6. Jahrgang. Gelsenkirchener Mittwoch, den 26. Februar 1908.

Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und den Landkreis Gelsenkirchen

David.

Die

Extra-Verkäufe

in

Schuhwaren

Knaben-Anzügen Herren-Hosen

dauern nur noch einige Tage.

Brautleute

kaufen nach allbekannter Weise ihre **Möbel** am besten und billigsten in der

Möbel-Tischlerei und -Handlung von Hugo Nöllen, Schalkerstr. 34.

Spezialtät:

Moderne Schlafzimmer- und Küchenmöbel.

GELSENKIRCHENER GROSSSTADTSEIFE „MIT DEM SCHMIED" Ges. gesch. Mit reeller Preisverteilung überall käuflich Fabr. Fr. Schmidt in Gelsenkirchen.

Grosse Posten

Tapetenreste

werden spottbillig verschleudert.

— Beschneiden gratis. —

Alex Levy, Viktoriastrasse 3, direkt am Kaiserplatz. Telefon 1425.

Anzahlung Nebensache. Auf Kredit Kleinste Abzahlungen.

Möbel Betten Herde Divans Sofas

Wer heiraten will

sollte nicht versäumen, sich meine grossen Möbellager anzusehen. Küchen-, Wohnzimmer- und Schlafzimmer-Einrichtungen, sowie einzelne Möbel liefere ich auf Kredit auf Jahre hinaus verteilte Zahlungsweise. Weitgehendste Garantie für alle Waren, die auf Kredit entnommen.

Vertikows Kleiderschränke Spiegel Kinder-wagen

J. Silberpfennig N.,

Gelsenkirchen, 18 Alter Markt 18,

neben Wirtschaft Caspar Simon.

Paletots für Herren u. Knaben. Auf Kredit Anzüge für Herren u. Knaben.

Maxim-Addierstift zu haben 10936 Schalkerstrasse 19.

Für den Hausbedarf! Schwämme, Fensterleder, Aufnehmer, sämtliche Bürstenwaren. Spezialgeschäft Aug. Frauenheim Inh.: E. Geisler, Hochstr. 3.

Rote Hände rauhe, gerissene Haut beseitigt **Sestin.** Flasche 20 Pfg. bei Gustav Küllenberg, Gelsenkirchen, 4472 Alter Markt und Karlstrasse.

Bitte lesen!

Vermittelung, An- und Verkäufe von Grundstücken, Restaurants etc. ganz. Warenbestände, gebrauchte und neue Möbel werden unter größter Verschwiegenheit auf Wunsch auch durch Versteigerungen prompt u. billigst besorgt. 1342

Schriftliche Offerten unter A. Z. 216 an die Expedit. dieser Zeitung.

Oeffentlicher Möbel-Verkauf.

Heute und folgende Tage sollen zu **Gelsenkirchen Ahstraße 25** (Unterhaus), gegenüber dem Rathause, nachstehende noch neue Möbel zu den dabei vermerkten Spottpreisen gegen Barzahlung verkauft werden, und zwar:

2tür. Kleiderschränke mit Schubl. für 25 und 29 Mk., Bettstellen mit Sprungfedermatratzen 26 u. 35 Mk., Stühle 2 Mk., Tische 3.50 u. 4.50 Mk., Sofas 32 Mk., ganz großer Kleiderschrank, zerlegbar, 55 u. 75 Mk., Vertikow mit Spiegelaufsatz 37 Mk., großer geschiff. Spiegel mit Untersatz 20 Mk., Glasschrank 28 Mk., Küchenschrank 12 Mk., Anrichte 15 Mk., Lehnebank 10 Mk., ferner engl. Schlafzimmer-Einrichtung, Plüschsofa, Plüsch- und Tuchgarnituren, Ledersofa u. Flurgarderoben, sowie sonstige Möbel.

Brautleute erhalten 10 Proz. Rabatt. — Lieferung frei. Gekaufte Möbel können auf Wunsch noch einige Zeit aufbewahrt werden.

C. Dudt, Gelsenkirchen,

Ahstraße 25 (unten), gegenüber dem Rathaus.

Frostbeulen, aufgesprungene Hände, Flechten, Brandwunden, off. Beine, Hautausschläge, Wundsein (insbesondere bei kleinen Kindern) **Wolf, Schweissfüsse, Hämorrhoiden, Ischias, Krampfader- u. andere Geschwüre** heilt schnell und sicher die von hohen Aerzten empfohlene, im In- und Auslande mit höchsten Auszeichnungen prämiierte

Wenzelsalbe per Dose Mk. 1.—

in allen Apotheken erhältlich oder direkt zu beziehen durch die alleinigen Fabrikanten Chr. Wenzel & Co., Mainz-Mombach.

Magenleiden!

Jedem, der an Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, sowie an **Hämorrhoiden** leidet, teile ich auf Wunsch kostenlos mit, wie zahlreiche Patienten von diesen lästigen Uebeln schnell u. dauernd befreit worden sind.

Krankenschwester Marie in Wiesbaden B. 8. Nikolasstr. 6, Heilanstalt.

Ia. frisch gesalzenes **Schweine-Kleinfleisch** Pfund **25** Pf. Ia. frisch gesalzenes **Schweinefleisch ohne Knoch. 45** Pf. alles tierärztl. untersucht vers. in Kübeln von 30 Pfd. an ob. Post-Kolli **ab hier** J. H. Pape, Hamburg 4 (etabl. 1886). J.

Garantiert unverf. 1905er **Rotwein zu 63 Pfg.** pr. Ltr. i. Faß v. 9 Ltr. ob. 65 Pfg. mit Flasche v. 12 Fl. an Nachn. Schmackhaft u. bekömml. Liste frei. **Carl Th. Dehmen Coblenz a. Rh. 404.**

Nur solange Vorrat! für **25 Pfg.** pro Pfund **Ia. Schweine-Stücken-Fleisch** Köpfe u. Pfoten. Ia. dicke **Vorder-Eisbeine** (Dickbeine) 45 Pfg. pro Pfd. Alles garantiert nicht fischige Ware, amtl. untersucht, in Eimern v. 30 und 50 Pfd. Inhalt, ab Kiel unter Nachn. Probepaket Eisbeine Mk. 4.65. **C. J. Michelsen, Kiel** (Holstein).

Reparaturen, sowie Ueberziehen der Schirme besorgt **schnell und billig** **Schirmfabrik Aug. Lörges, Bochumerstr. 103.**

Pastor Felke's Honig-Lebertran Unübertroffenes **Stärkungsmittel** für Kinder und Schwache bei **Abmagerung, Drüsen** und beginnender **Tuberkulose.** Besonders bei **Lungen- und Darmschwäche. Vorzüglich** bei **Nervosität** nach geistiger Ueberanstrengung und **Erschöpfung,** regt den Appetit an und ernährt zugleich. **Kein Tran- sondern Fruchtgeschmack!** Zu hab. i. Apotheken u. Drogerien, wenn nicht erhältl., direkt bei **M. Madaus, Barmen-Ritt.** Ohne Pastor Felke's Bild und Namen nicht echt, daher wertlos.

Billige **Harmoniums** 1 Stück zu Mk. **35.—** 1 Stück zu Mk. **50.—** 1 Stück zu Mk **90.—** und noch 5 Stück bessere, sämtlich tadellos. 4259 **Bochumerstr. 9.**

Kopfläuse nebst Brut vertilgt gänzlich **Kaputin.** Hilft selbst da, wo andere Mittel vergeblich angewandt wurden. 4511 Nur allein erhältlich in der **Drogerie Julius Schmitz, Kaiserstrasse, Ecke Grillostrasse.**

Schuhe und Damenhüte weit unter Preis. **Schalkerstr. 19.**

Erhalte jede Woche große und kleine hannoversche und Bielefelder **Fasel-Schweine,** welche sehr billig abgegeben werden. **Heinrich Brinker,** Ueckendorf, Friedrichstraße 10.

Junge Leute im Alter bis zu 40 Jahren erhalten gründliche Ausbildung als Beamter für **Domänen, Rittergüter-größere landwirtschaftliche Betriebe** pp. durch **staatlich geprüfte Lehrer.** Gesunder Beruf. Ia. Anerkennungsschreiben aus allen Kreisen. Prospekt gegen 20 Pfg.-Marke. **Landwirtschaftliches Technikum,** Münster i. W.

Prima Kleinfleisch à Pfd. 27 Pfg. in Kübeln v. 30 u. 50 Pfd. per Nachnahme vers. **M. Hauerlah, Elmshorn, Holstein.**

Aus der Umgegend.

s. **Erle-Middelich,** 25. Febr. Ein Wohnungsinhaber hatte ein Ehepaar S., das in seiner Wohnung weilte, aufgefordert, diese zu verlassen. Jedoch **kamen diese der Aufforderung nicht nach,** drohten sogar tätlich zu werden. Das Schöffengericht in Buer verurteilte daraufhin den Mann zu 8 Tagen Gefängnis und die Ehefrau zu 15 Mark Geldstrafe oder 5 Tagen Haft. — Ein Arbeiter hatte ruhestörenden Lärms wegen ein polizeiliches Strafmandat erhalten. Er erkannte es jedoch nicht an und forderte **gerichtliche Erkenntnis.** Seine Strafe wurde jetzt auf 10 Mark evtl. 5 Tage Haft bemessen. Dazu kommen noch die Gerichtskosten.

s. **Erle-Middelich,** 25. Febr. Am Mittwochmorgen 10 Uhr findet in der evangelischen Kirche **Festgottesdienst statt zur Einführung des Herrn Pfarrers Volkening.** Um 1 Uhr ist beim Wirt Achenbach Festessen, an dem auch Damen teilnehmen können.

* **Horst-Emscher,** 25. Febr. Ein **neues Eingemeindungsprojekt** scheint sich zu verwirklichen. Bekanntlich ist der Antrag der Gemeinde Horst auf Erlangung der Städterechte abgelehnt worden. Die Ursache hierzu soll die höhern Orts erstrebte Eingemeindung von Carnap nach Horst bilden. Die bisher als geheim behandelte Eingemeindungsfrage bildete in der letzten Sitzung des Gemeinderats einen Hauptpunkt, der schließlich zur Vertagung eines andern Antrages führte, der die Errichtung eines neuen Amtshauses betraf.

be. **Rotthausen,** 25. Febr. Nachdem Lehrer Otto Galle von hier nach **Absolvierung eines mehrjährigen Zeichenkursus in Berlin** als Zeichenlehrer nach Zeitz berufen worden ist, tritt sein Bruder Heinrich Galle zum 1. April in seine Stelle an der Belfortschule ein.

be. **Kray,** 25. Febr. Die hiesige **Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins** veranstaltet wie in den früheren Jahren auch in diesem Jahre am 16. und 17. März die allgemein beliebten **kinematographischen Vorführungen** und zwar nachmittags für Schüler und abends für Erwachsene. Es werden vollständig neue Bilder u. a. aus dem Leben und Treiben der Kaiserlichen Marine, z. B. Manövrieren einer Schlachtflotte, Sprengen einer Seemine mittels elektrischen Stromes und dergl. mehr gezeigt werden. Zur Abwechslung sind auch eine Anzahl anderer Bilder ernsten und heiteren Charakters für das Programm vorgesehen, weshalb wir nicht verfehlen, im Interesse der guten Sache schon heute auf die hochinteressanten Darbietungen hinzuweisen. Als Obmann der hiesigen Ortsgruppe ist an Stelle des Rektors Claus Herr Lehrer Wilh. Beckmann getreten. — Die **freiwillige Bürgerfeuerwehr Kray-Leythe** veranstaltete am Samstag im festlich geschmückten Lokale des Wirtes Wächter ihr diesjähriges **Winterfest, das** einen überaus schönen Verlauf nahm. Die Festansprache hielt Herr Bürgermeister Kohlen. Musikalische und theatralische Darbietungen wechselten in schöner Reihenfolge ab. Ein flotter Festball hielt die Teilnehmer bis zum frühen Morgen in der vorzüglichsten Feststimmung vereint.

he. **Kray,** 25. Febr. Die **nächtlichen Diebereien** in unserer Gemeinde nehmen in letzter Zeit in **erschreckender** Weise zu. So wurde wieder in der vorletzten Nacht bei einem in der Joachimstraße wohnenden Bahnbeamten eingebrochen und aus verschlossenem Stalle eine ganze Anzahl Hühner gestohlen. Von dem frechen Dieb fehlt leider bis jetzt noch jede Spur.

be. **Caternberg,** 25. Febr. An Stelle des nach Köln verzogenen Lehrers Fritz Scholz hat auf Antrag des Schulvorstandes die Kgl. Regierung den Lehrer Hch. Tiers aus Daaden endgiltig zum 1. Juli d. J. **zum Lehrer der Theodor Körnerschule** ernannt. Bis dahin wird die schon seit dem 1. Januar cr. erledigte Stelle von dem Lehrer Hch. Seng aus Klein-Englis vertretungsweise verwaltet.

Aus Westfalen und der Rheinprovinz.

* **Bielefeld,** 25. Febr. Der von uns gemeldeten **Verhaftung des ehemaligen Dieners des Geheimrats Hinzpeter,** Josef Antoine, und der Haussuchung bei dessen Eltern liegt folgender Tatbestand zugrunde: Bei dem Tode der Gemahlin Dr. Hinzpeters hatte der Kaiser ein in warmen Worten an diesen gerichtetes Beileidschreiben gesandt, das Dr. Hinzpeter sorgsam bewahrte und wünschte, bei seinem Tode in den Sarg gelegt zu erhalten. Dieser Wunsch des Verstorbenen konnte nicht erfüllt werden, da man trotz eifrigen Suchens das Handschreiben des Kaisers nicht finden konnte. Auch der Diener Antoine war bei dem Suchen dieses Briefes tätig. Man wußte, daß das Schreiben nicht mit andern Schriftstücken verbrannt worden war. Schließlich fiel der Verdacht, diesen Brief beseitigt zu haben, auf Antoine. Er wurde dann auch bei dem Sohne des Wirtes Jürgens gefunden, der mit Antoine in freundschaftlichem Verkehr stand. Antoine hatte den Brief dem Jürgens geschenkt. Bei der Vernehmung vor dem Staatsanwalt Dr. Dommes gab Antoine an, den Brief unter den zu verbrennenden Schriftstücken gefunden zu haben. Weiter wurde in seinem Besitz ein Bild, das der Kaiser dem Verstorbenen mit herzlichen Neujahrswünschen 1901 gesandt hatte und die vom Kaiser entworfene bekannte Zeichnung „Völker Europas, wahrt Eure heiligsten Güter" darstellt, gefunden. Es handelt sich also weder um irgend welche besonders wichtige Dokumente, noch um die Tagebücher, die, wie schon gemeldet wurde, verbrannt worden sind.

* **Alstaden,** 25. Febr. Ein **junges Paar,** das zusammen das hübsche Alter von 140 Jahren zählte, er, der Berginvalide Jurczyk von hier, ist 73 Jahre, sie, eine von ihm nach hier geholte Landsmännin und Jugendfreundin, 67 Jahre alt, reichte sich am vergangenen Samstag hier die Hand zum Ehebunde.

* **Essen,** 25. Febr. Gestern fand in der Kruppschen Bierhalle die **Feier der Jubilare der Gußstahlfabrik** statt, die 25 Jahre ununterbrochen bei der Firma Krupp tätig sind. Es waren ihrer nicht weniger als 275, d. m Beamtenstande wie den Arbeiterkreisen angehörend. Zu der Feier waren erschienen Frau Geh. Rat Krupp, sowie Herr Krupp von Bohlen und Halbach nebst Gemahlin. Herr Krupp von Bohlen und Halbach hielt eine äußerst packende Rede, die auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck machte. Dann empfingen die Jubilare aus den Händen der Frau Geheimrat Krupp und Frau Krupp von Bohlen und Halbach die Jubiläumsandenken, bestehend in einer goldenen Nadel. Die Beamten erhielten ferner ihr Monatsgehalt und die Arbeiter je 100 Mark als Geschenk. Namens der Jubilare dankte der Hilfsmeister Joh. Schlink der Firma Krupp für die erwiesene Ehrung.

Nr. 9 des Volksgartens

(2. Jahrgang)

erscheint am Donnerstag.

(Auflage **50 000.**)

Bestellungen werden von den Boten, Botenfrauen und der Geschäftsstelle der Gelsenk. Allgemeinen Zeitung Munckelstr. 16 zum Preise von 10 Pfg. pro Nummer entgegengenommen.

Abonnements auf den „Volksgarten" werden auch von sämtlichen Postanstalten zum Preise von 49 Pfg pro Monat und 1.47 Mk pro Vierteljahr bei freier Zustellung ins Haus entgegengenommen.

Inhalts-Angabe.

Fortsetzung der Lausbuben-Geschichten: Mißglückter Streich.
Das Hohenzollern-Museum im Schlosse Monbijou zu Berlin, mit Bildern.
Von Seele zu Seele. Erzählung von E. v. Weitra.
Wachtstubenabenteuer, Erzählung von F. W. Hackländer, mit Bildern.
Die junge Witwe, Roman von A. Groner.
Weltweisheit.
Für Haus und Hof: Gartenarbeiten im Februar.
Spiel- und Rätsel-Ecke.
Lustige Ecke.

Das Neueste vom Tage.

Opern-Bilder: Tristan und Isolde, mit Bild.
Wochenchronik.
Zum Königsmord in Portugal:
Der junge König Manuel II. und seine Mutter.
Die beiden Königinnen verlassen das Arsenal.
Der Transport der Särge zum hohen Chor der Kirche Sao Vicente.
Kunst und Wissenschaft.
Karl Friedrich Lessing, mit Bild.
Die Explosion eines Benzintanks in Antwerpen, mit Bildern.
Ein vereister Ozean-Dampfer, mit Bild.
Der Aeroplan des dänischen Luftschiffers Ellehammer, mit Bild.
Sport.
Dschiu-Dschitsu-Uebungen der Berliner Polizei zum Selbstschutz, mit Bildern

* **Duisburg,** 25. Febr. Die Kriminalpolizei überraschte in der Nacht auf Sonntag eine aus Duisburg, Essen und Bonn stammende, aus 40 Herren der sogenannten besseren Kreise bestehende Gesellschaft, die in regelmäßigen nächtlichen Zusammenkünften **in sittlicher Beziehung schwere Verfehlungen** begangen haben sollen. Teilweise pflegten die Teilnehmer, wie ein Duisburger Blatt berichtet, in Damenkleidung aufzutreten. In der fraglichen Nacht herrschte bei den Klängen einer Musikkapelle die animierteste Stimmung, als die Ausgänge von Kriminalbeamten umstellt und die Personalien sämtlicher Teilnehmer festgestellt wurden.

* **Gräfrath,** 25. Febr. In Bergerbrühl **brannte** in der vergangenen Nacht eine **Genossenschaftsschleiferei,** in der annähernd 100 Schleifer beschäftigt waren, **vollständig ab.** Die Schleifer haben nicht nur ihre Arbeitsstelle, sondern auch ihre Betriebseinrichtung sämtlich verloren.

* **Barmen,** 25. Febr. **Der Zentralverband der Dachdeckermeister Deutschlands hat auf einem** hier abgehaltenen Verbandstag beschlossen, einen für Deutschland giltigen einheitlichen Mustertarif auszuarbeiten und spätestens bis zum 1. April 1910 in Kraft zu setzen. Wenn möglich, soll ein Höchstlohn vorgesehen und der von den Gesellen geforderte Mindestlohn abgelehnt werden.

* **Emmerich,** 25. Febr. Der Fährdampfer „Johann" wurde gestern nachmittag auf dem Rhein in der Nähe des diesseitigen Ufers **von einem vorbeifahrenden Dampfer angefahren** und derart beschädigt, daß er sofort **sank.** Zum Glück gelang es, die auf dem Fährdampfer befindlichen Personen zu retten.

* **Köln,** 25. Febr. Vor dem hiesigen Schöffengericht begann gestern der **Beleidigungsprozeß des Legationsrates** und vortragenden Rats im Reichskolonialamt **von der Gröben gegen den** Redakteur **Reuter,** der im „Kölner Lokal-Anzeiger" mehrere „Mißstände im Baugewerbe" betitelte Artikel veröffentlicht hatte, durch die Gröben sich beleidigt fühlte. Die Artikel befaßten sich mit Mißständen, die in der Carstanienschen Verwaltung vorgekommen sind. von der Gröben hatte seit 1906 die Leitung jener Verwaltung, die ihre ausgedehnten Grundstücke nach dem sogenannten Baugelderzuschuß-System verkauft, den ganzen Kaufpreis stundet, Bauzuschüsse gibt, die mit 4½ Prozent verzinst und mit 2½ Prozent amortisiert werden müssen. Blieb der Käufer mit der Zahlung länger als 14 Tage im Rückstande, so waren die Darlehn ohne Kündigung verfallen und sofort einziehbar. Ullmer, dem die Bauaufsicht übertragen war, fertigte die Baupläne an und schloß mit den Käufern auch noch Sonderverträge. Er verkaufte an insolvente Leute, wodurch 102 Bauten errichtet wurden, von denen allein im Jahre 1906 auf Antrag der Carstanienschen Verwaltung 60 subhastiert wurden. Die Bauunternehmer ließen vielfach die unfertigen Bauten stehen, wodurch Bauhandwerker um große Summen geschädigt wurden. Aus dieser Veranlassung brachte der „Kölner Lokalanzeiger" die obigen Artikel, die das Verhalten der Carstanienschen Verwaltung scharf kritisierten und von der Gröben vorwarfen, daß er um die Machenschaften Ullmers gewußt habe. Mehrfach wurden von dritter Seite Vergleichsverhandlungen angeregt, die Herr Reuter jedoch ablehnte.

* **Burgwaldniel,** 25. Febr. **Wie wir vor** einigen Tagen mitteilten, wurde im Wackensteiner Walde die Tochter des Ackers Schündelen von einem unbekannten Manne überfallen und mit einer Drahtschlinge in den Wald gezogen. Es gelang dem Mädchen aber, zu entfliehen. „Im Scherze" war nun mehrfach ein Schuhmacher aus dem benachbarten Hehler als Täter bezeichnet worden. Obgleich das Mädchen bestimmt erklärte, daß dieser Mann nicht in Betracht komme, nahm sich der Handwerker die Beschuldigung so zu Herzen, daß er **geistesgestört** wurde.

* **Saarbrücken,** 24. Febr. **Die Wiederinbetriebnahme des Weillacher Tunnels** für den Personenverkehr wird voraussichtlich am 1. April d. J. erfolgen.

Eingesandt.

(Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Nachrichten übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Von den Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters in der letzten Stadtverordnetensitzung zum Haushaltsetat 1908 wird die Bürgerschaft mit Interesse und großer Befriedigung Kenntnis genommen haben; sie wirken beruhigend und klärend, indem sie auch den Leuten, die sich keine, oder nur zum Teil richtige Vorstellung von der Gesamtsumme des in den letzten fünf Jahren Geschaffenen machten, einen Ueberblick gewähren.

Der alte Gelsenkirchener, der mit hohem Interesse die Ummodelung seiner Vaterstadt verfolgt, weiß am besten, welche Unsumme von Arbeit und Können es erfordert, um das Alte dem großen Neuen nutzbringend anzugliedern. Durch Neuanlage von Straßen, die alte, vom Verkehr nicht berührte Stadtteile mit den Pulsadern der Stadt in Verbindung gebracht, wurden nicht nur bedeutende Werte geschaffen, auch das Gesamtbild wurde einheitlicher, prächtiger, der Verkehr gehoben und wesentlich erleichtert. Vergegenwärtigt man sich das unschöne Bild, das sich dem Auge noch vor einigen Jahren bot, wenn man durch die „hohle Gasse", Unterführung genannt, oder direkt vom Bahnhofe aus die Hauptstraße betrat, so ist der Eindruck, den man heute an dieser Stelle empfängt, ein wirklich durchaus großstädtischer. Imposante Bauten rechts und links des Bahnhofes, mit seinem großen Vorplatz und gärtnerischen Schmuck, legen Zeugnis ab für die Schaffenskraft unserer Stadt.

Schön ist die Partie, wo die Dickampstraße vor dem Bahnhofe einmündet. Die Schönheit dieses Stadtteiles wird noch wesentlich gehoben werden, wenn erst gleich hübsche Bauten den Ausblick der Vereinsstraße zieren. Ein gleich schöner Punkt wird durch die Umsicht der Verwaltung geschaffen, indem sie durch Ankauf einiger Häuser die Weiterführung der Bahnhofstraße und gleichzeitig die Beseitigung der gerade hier durch den Verkehr drohenden Gefahr ermöglichte.

Der Beschauer wird demnächst von der Ecke des alten Herbertschen Grundstückes aus, nach der einen Richtung in das rege Getriebe der Großstadt, nach der anderen in den zur Ruhe einladenden Teil, zum Stadtgarten, blicken. Vor ihm erhebt sich nun frei das schöne Gotteshaus, die evangel. Kirche, die durch Beseitigung der Gebäude nunmehr endlich zur Geltung kommt, zur Freude der ganzen Bevölkerung. Und Symmetrie wird geschaffen sein, wenn erst das seit langem unbewohnte ehemalige Termeersche Haus die Aussicht auf die prächtige Propsteikirche nicht mehr verdeckt.

Die in der Letztzeit errichteten Gotteshäuser, ebenso die prächtigen Schulbauten, hat man auf Plätzen errichtet, die die Gefahr der Möglichkeit eines späteren Versteckwerdens nicht aufkommen lassen, also Sicherheit bieten, daß diese prächtigen Bauten eine bleibende Zierde des großen Gemeinwesens sein werden. Nur die Kirche in Bismarck, eine der schönsten der Großstadt, läuft Gefahr, hinter den an der Hauptstraße zu errichtenden Häusern vollständig versteckt zu werden. Zweifellos aber ist die Verwaltung hierüber orientiert und wird auch hier Mittel und Wege finden, um die Freilage des herrlichen Baues zu sichern, zumal der vor der Kirche befindliche Platz zu einer dem Zwecke angepaßten Anlage Raum bietet.

Auch auf dem Gebiete der Förderung des Allgemeinwohls ist in den letzten Jahren Bedeutendes geschaffen. Keine Stadt Preußens, die in ihrer Entwickelung begriffen ist, hat in so kurzer Zeit Gleiches geleistet. Und wenn hier auch manchem manches nicht recht ist, der eine diese, der andere jene Inangriffnahme und Ausführung für ersprießlicher oder notwendiger erachtet, so wolle man sich vergegenwärtigen, daß außerordentlich viele Aufgaben zu bewältigen sind. So viel aber geht jedenfalls aus der skizzierten Entwicklung unserer Stadt zur Genüge hervor, daß von einer Stagnation in unserm wirtschaftlichen Leben nicht die Rede sein kann und daß die bekannten abfälligen Aeußerungen des Berliner Tageblatts über Gelsenkirchen recht deplaziert sind.

Civis.

Einen häßlichen Eindruck macht der an der Munkelstraße in der Nähe des evangel. Krankenhauses liegende, an das Haus Nr. 51 angrenzende freie Platz. Aller Schutt, Schmutz, Unrat, Gerümpel, sogar krepierte Tiere, werden dort abgeladen, sodaß auch die Gesundheit der Nachbarschaft darunter leiden muß. Wäre nur ein geringer Bruchteil „harmlosieren" Drecks (Asche pp.) auf einem Hofe gelagert, würde die Polizei sofort einschreiten. Die große Menge an der Straße scheint übersehen zu werden. Hoffentlich geben diese Zeilen Veranlassung zu einem Einschreiten und zur Einfriedigung des Platzes. Es ist im gesundheitlichen Interesse wirklich dringend notwendig.

Einer für viele.

5. Abonnementskonzert des Essener Musikvereins.

+ **Essen,** 24. Febr.

Anläßlich der 25. Wiederkehr des Tages, an welchem einer der Größten in der musikalischen Welt die Augen für immer schloß, entledigte sich gestern der Essener Musikverein der Pflicht, das Schaffen des großen Entschlafenen durch die Aufführung zweier Werke geziemend zu ehren. Einige Stunden des wohligsten musikalischen Genießens bereitete uns damit nicht nur der Chor und das hochintelligente städtische Orchester, sondern auch eine Reihe zur Mitwirkung gewonnener solistischer Kräfte. Herr Professor Witte hatte angesichts der hohen Aufgaben, die des Orchesters warteten, dieses besonders im Streicherchor bedeutend verstärkt. Die Tongebung war daher durchweg eine vorzügliche. Schon die Webersche Ouvertüre z. Op. „Euryanthe", die der ganzen Vortragsfolge gleichsam als Wegweiser in das romantische Fahrwasser des Abends diente, gelangte mit bestrickendem Wohllaute, mit ausgesuchtestem Feingefühl zum Vortrage. Dieser folgte ein Ausschnitt jenes Meisterwerkes des großen Richard, dessen Aufführung nur dem Bayreuther Festspielhause vorbehalten bleibt. Schon im vorigen Winter hatte uns der Musikverein mit einem Teil desselben, dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen der Bayreuther Leitung, bekannt gemacht. Für die gestrige Aufführung hatte Herr Prof. Witte die reizende Blumenmädchenszene, den Hauptteil des 2. Aufzuges von „Parsival" gewählt: Parsival steht sinnend inmitten von Klingsors Zaubergarten. Eine Menge duftiger Mädchengestalten in Blumengewändern stürmen auf ihn, den „reinen Toren", ein. Allein es gelingt ihnen nicht, das ritterliche Naturkind zum fröhlichen Liebesspiel mit fortzureißen. Da erscheint Kundry, die im Herzen Zwiespältige, und versucht, den jungen Parsival, gleich jenen Blumenkindern, zuerst durch ihre Reize, als dieses Mittel aber nicht verfängt, durch die Erzählung von Parsivals Mutter den reinen Toren an sich zu fesseln. Herr Ludwig Heß als Parsival und Frau Hövelmann (Alt) als Kundry dürften sich mit vielem Recht gleichmäßig in den reichen Beifall, mit dem das Werk belohnt wurde, teilen, wenn auch nicht verschwiegen werden kann, daß die Kundryrolle eigentlich für Sopran geschrieben wurde. In der Blumenmädchen-Vorführungsszene hatten Fräulein Kappel (Elberfeld), Fr. Houben (Berlin), Frl. Hubert (Köln), Frau Münter (Bonn), Frl. v. Lammen (Frankfurt), wie auch Frau Hövelmann eine nicht leichte Rolle zu bewältigen. Doch verschwand die am Anfange etwas ängstliche Zaghaftigkeit der Damen recht bald, als auch der klangschöne Frauenchor des Musikvereins mit bestimmter Sicherheit in das reizende Tongewebe des zart begleitenden Orchesters und der Solostimmen eingriff. Einen wirklich großartigen Beweis seines künstlerischen Hochstandes erbrachte das Orchester mit der für die Pariser zweite Tannhäuser-Aufführung (13. März 1861) nachkomponierten Venusberg-Szene. Interessant ist es, daß gerade diese Szene, als Balletmusik komponiert, die Veranlassung zur noch mehr als kühlen Aufnahme des Tannhäuser wurde. „Vornehme" Kunstfreunde, die Mitglieder des Jockeyklubs, kamen nämlich am Tage der Aufführung zu spät und versäumten dadurch das Ballet, auf das die Pariser niemals verzichten wollen. Mit Johlen und Pfeifen dieser Kunstjünger ward der Tannhäuser damals zu Grabe getragen.

Den 2. Teil des Abends füllte Franz Liszts geniale Faustsinfonie. Von allen Tonwerken, die sich an eine musikalische Bearbeitung des Faustistoffes herangewagt haben, ist es sicher die wertvollste und geistreichste. In drei Sätzen schildert das Orchester den grübelnden und mit eigener Kraft sich durchringenden Faust (Allegro), das anmutige Walten von Gretchen (entsprechend dem Andante) und das Treiben von Fausts Berater Mephisto (Scherzo und Finale). Während das faustische Ringen mit oft zur Bewunderung herausfordernder Orchestertechnik gemalt wird, ist das Andante ein mit den schlichtesten und einfachsten melodischen Linien gezeichnetes Bild von Gretchen. Eine ungeahnte Fülle von Geist aber leuchtet aus dem 3. Satze. Da werden die Themen des ehrlich strebenden Forschers, die naiven Gretchenmotive mit langenhaft ätzendem Spott des Abgesandten der Hölle übergossen. Mit einem Aufwand von Geist gestaltet der Komponist alles vorher Reine und Schöne zu einem grinsenden, hellen Hohn lachenden musikalischen Zerrbilde. Doch nicht auf die Dauer! Mit einem mild-überlegenen Auflachen verschwindet Mephisto vor der sieghaften Lichtgestalt Gretchens — das Ewig-Weibliche zieht uns hinan! Aus geheimnisvoller Dämmerung erhebt sich ein Chorus mystikus (Männerchor) in verklärendem Aufschwung zu immer kraftvollerem Ausdruck und großartiger Fülle. In lichten Höhen schwebt darüber die Deklamation des Solotenors, — insgesamt ein musikalisches Schlußbild von überwältigender poetischer Schönheit.

Die Wiedergabe unter Herrn Professor Witte gestaltete sich größtenteils recht klar. Hin und wieder wäre eine kräftigere Ausführung von Licht und Schatten wünschenswert gewesen. Das Orchester, namentlich die Solokräfte (1. Violine, Cello und Oboe) leisteten ganz Vorzügliches. Der Männerchor setzte etwas gewöhnlich ein, sang sich aber bald frei. Gut, wie immer, sang Herr Ludwig Heß das Tenorsolo. Die Orgel bediente beim Finale Herr Gymnasiallehrer Peter Hennes.

Dokumentarischer Nachweis der enormen Vorräte an Henkell Trocken!

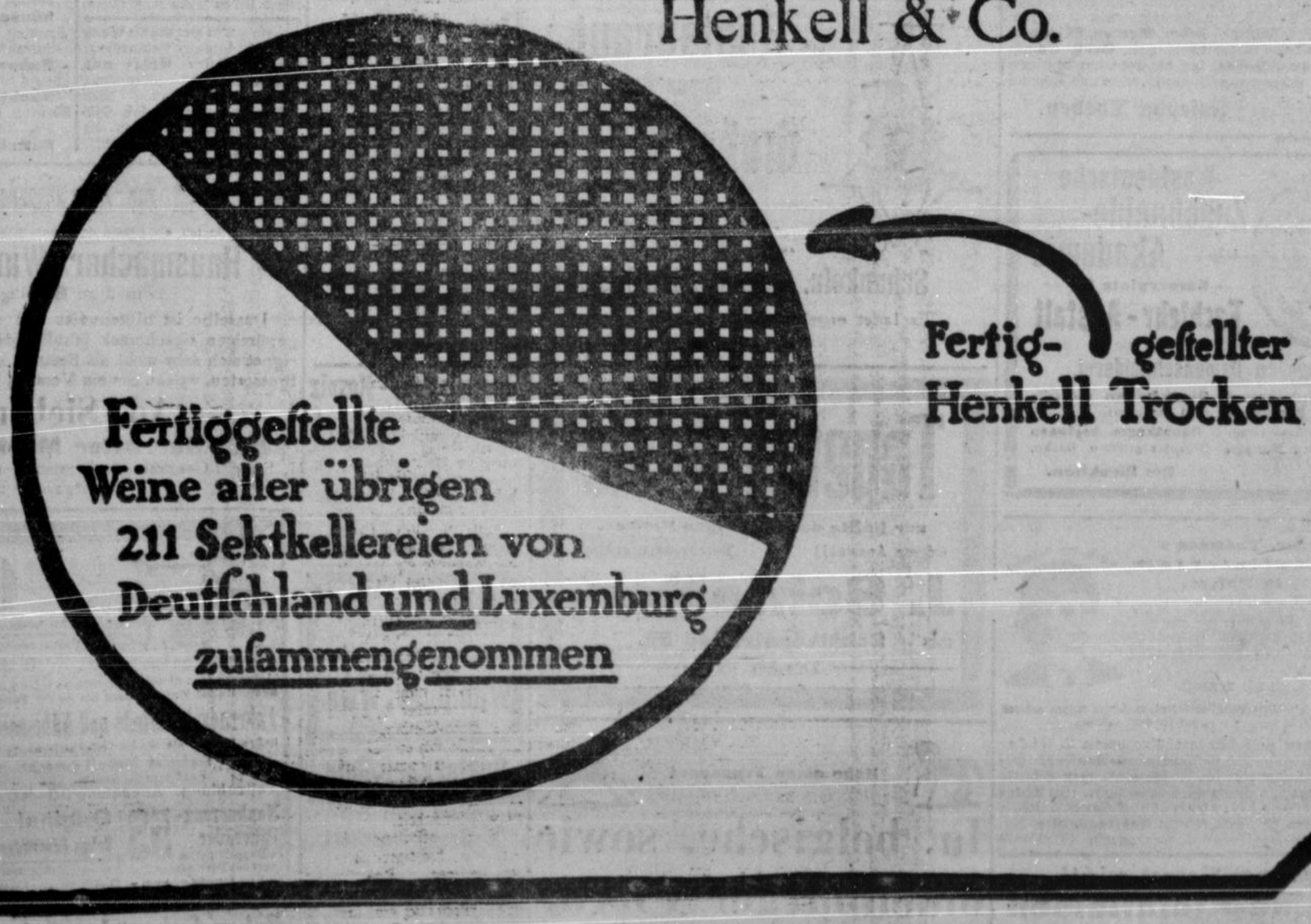
Der letzten offiziellen Reichs-Statistik über den Bestand fertiger Schaumweine entnehmen wir, daß die Vorräte an fertiggestelltem

Henkell Trocken etc.

fast die gleiche Höhe erreichen wie die fertigen Reserven sämtlicher anderen 211 Sektkellereien von Deutschland und Luxemburg zusammengenommen.

Es ist undenkbar, einen überzeugenderen Beweis für die vortreffliche Ablagerung unseres Henkell Trocken, der führenden deutschen Marke, zu bringen.

Henkell & Co.



Haupt-Depot: Albert Müller, Weingrosshandlung, Gelsenkirchen, Munckelstrasse 24. Telefon 1028.

Raucher bevorzugen allgemein

Safy 2 ₰
Sivri 3 ₰

TUMA
CIGARETTEN

Reichsgraf 3½ ₰
Argolis 5-10 ₰

M.-G.-V. „Sängerbund"
Gelsenkirchen.
Rosenmontag, 2. März 1908, abends 8 Uhr:



Großer Preis-Masken-Ball

verbunden mit **karnevalist. Veranstaltungen** in den Räumen des **Bahnhofs-Hotels.**

Es gelangen 10 wertvolle Preise (5 Damen- und 5 Herrenpreise) zur Verteilung.

Masken, die nach 9½ Uhr erscheinen, haben keinen Anspruch auf Prämiierung. **Demaskierung 11 Uhr.**

Karten im Vorverkauf à Person **75** Pfg. (Kassapreis 1 Mk.), Maskenkarten à **2** Mk. sind in den Zigarrenhandlungen: Scheidt & Spormann, Hochstr. und Kirchstrasse, W. Welland, Bahnhofs-Unterführung, im Bahnhofs-Hotel, im Vereinslokale (Grümme, Sellhorststr.) und bei den Mitgliedern zu haben. 5028

Die Preise sind im Schaufenster des Herrn Photographen Aug. Donner, Bahnhofstrasse, ausgestellt.

Der Vorstand. **Das Fest-Komitee.**

Karneval im Bahnhofshôtel.



Sonntag, den 1. März:
Karnevalistisches Frei-Konzert

Montag, den 2. März:
Preis-Masken-Ball vom Verein „Sängerbund".

Dienstag, den 3. März:
Grosser
Preis-Maskenball

5 Herren- ∴ 5 Damen-Preise.

Die Preise sind im Bahnhofs-Hotel ausgestellt.

Diejenigen Masken, die auf einen Preis reflectieren, müssen spätestens **8 Uhr** im Saale sein.

Herrenkarte à 1.50 Mk. : Damenkarte à 1.00 Mk.

„Union-Restaurant"
(Gebr. Kettgen.)
Dienstag, den 3. März 1908:
In allen karnevalistisch dekorierten Räumen



Großer Preis-Masken-Ball.

Prämiierung der fünf besten Damen- sowie der fünf besten Herrenmasken.

Masken die nach 9 Uhr erscheinen, können an der Preisverteilung nicht teilnehmen.

Listen liegen zum Einzeichnen im Union-Restaurant offen. Herrenkarte **1.50** Mk., Damenkarte **1.00** Mk. Kassapreis erhöht.

Hierzu ladet freundlichst ein

Hochachtungsvoll: **Gebr. Kettgen.**

Unterricht in
Filigran-Arbeit
hierselbst für kurze Zeit.

Herstellung von Uhr- und Halsketten, Armbändern, Broschen, Haar- und Ballschmuck, nebst Blumenkörbchen aus farbigem Draht und Wolle gefertigt.

Zeige hiermit an, daß ich hierselbst für kurze Zeit einen **Unterricht in Filigran-Arbeit** eröffnet habe und lade die geehrten Damen zur Besichtigung derselben in meiner Wohnung, Königstraße 5, im Hause des Malermeisters Herrn Schut ergebenst ein.

Die Arbeit ist nicht nur interessant, sondern auch äußerst leicht zu erlernen, selbst Anfängerinnen können gleich in den ersten Stunden Schmuck und Ketten herstellen. Der Unterrichtspreis zur Erlernung sämtlicher Arbeiten beträgt für Damen sowohl wie für Kinder 100 Pfg. und steht es jeder Schülerin frei, solange zu kommen, bis sie sich die nötige Fertigkeit zur selbständigen Herstellung der Filigran-Arbeit angeeignet hat. Das Material dazu ist sehr billig (ein Kästchen mit Anfangsmaterial Mk. 1.20) und ist dadurch jedem die Gelegenheit geboten, die schönsten Geschenke herzustellen. Unterrichtsstunden täglich von morgens 9—12 und nachmittags von 2—7 Uhr, für Damen, die tagsüber keine Zeit haben, **Montag, Mittwoch und Freitag,** abends von 8—10 Uhr. Herr **Groß, Schuhwarengeschäft, Neumarkt-Ecke,** hat die Güte, mir in seinem Schaufenster die Ausstellung von Blumenkörbchen und Schmuck zu gestatten.

1008 **Josepha Theben.**



Freiwillige städtische Feuerwehr Gelsenkirchen
Abteilung I.

Donnerstag, d. 27. d. M., abends 8½ Uhr:

Exerzier-Uebung

im Saale des Kameraden **Gustav Briaud,** Bochumerstraße Nr. 58 1371

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet

Der Chef.

Edison-Theater
Gelsenkirchen
nur Bahnhofstrasse 78.
Heute Mittwoch zum billigen
Volkstag!
20 Pf. jede Person 20 Pf.
Das große sehenswerte
Riesen-Programm
ohne Aufschlag.
~~Große Schüler-Vorstellung~~
10 Pf. jedes Kind 10 Pf. und ein Geschenk extra!
— Keine Restauration. —
Abonnements-Karten zu bedeutend ermäßigten Preisen.



Unserm lieben Neffen 1352
Math. Müller
die herzl. Glück- u. **Segenswünsche** zu sein. Namenstage.
Gewidmet von
Familie **Weingärtner.**



Meinem lieben Mann, dem Herrn **Hch. Paßmann** zu sein. gestrigen 30. Geburtstage die herzl. **Glück- u. Segenswünsche.**
Gewidmet von seiner lieben Frau u. Kindern.

Dem Herrn **Hermann Groß** zu seinem heutigen Geburtstage die herzlichsten **Glück- und Segenswünsche** Gewidmet von J. E und Frau. 1362

Lieber Hermann, laß Dich nicht lumpen, sonst gehen wir auf Deinen Namen pumpen.

Stadt-Theater
Essen-Ruhr.
Spielplan.

Mittwoch, den 26. Februar, abends 7½ Uhr: **Die Rabensteinerin.**
Donnerstag, den 27. Februar, abends 7½ Uhr: **Eine tolle Nacht.**
Freitag, den 28. Februar, abends 7½ Uhr: **Die verkaufte Braut.**
Samstag, den 29. Februar, abends 7½ Uhr: **Tannhäuser.**
Sonntag, den 1. März, nachmittags 3½ Uhr: **Die Rabensteinerin.**
abends 7½ Uhr: **Eine tolle Nacht.**
Montag, den 2. März, abends 7½ Uhr: **Das letzte Mittel.**



Restaurant „Omnibus".
Donnerstag, den 27. Februar cr.:
Großes Benefiz-Konzert,
verbunden mit
∴ karnevalistischem Abend. ∴
Schunkeln, gemeinschaftliche Lieder u. s. w.

Es ladet ergebenst ein 1853
Kapellmeister **S. Alexander.**

Naturbutter ist zur Zeit aussergewöhnlich teuer

und empfehle ich als Ersatz derselben mein vorzügliches, reine

Hausmacher-Wurstfett
Pfund zu **80** Pfg.

Dasselbe ist blütenweiss und von angenehmem, gewürzigen Geschmack (ähnlich dem Gänsefett) und eignet sich sehr wohl als Bestrich zu allen dunkleren Brotsorten, wovon Sie ein Versuch überzeugen wird.

Ad. Siebert
Nur Alter Markt 4.
I. Spezial-Geschäft für hessische und thüringische Wurstwaren.



Westdeutsche Zuschneide-Akademie
4135
— **Kaiserplatz 12.** —
Fachlehr-Anstalt
für die
gesamtmoderne Damenschneiderei.

Für erfolgreiche Ausbildung als **Direktricen** und selbständige **Meisterin** wird garantiert.

Kostenlose Stellenvermittelung. **Hauptkurse beginnen am 1. u. 15. jeden Monats.**
Telefon 1746. Lehrplan gratis u. franko.
Die Direktion.

Tapeten-Reste
zur Hälfte des bisherigen Preises.
Grosse Auswahl! Beschneiden gratis!
J. Schlatter,
4348 **Schalkerstrasse 59.**
Telephon 1744.

Stadtmissions-Hospiz
Gelsenkirchen, Knieastr. 7—9.
Besseres Logier- u. Speisehaus. Vorzügl. Mittag u. Abendtisch, Mittag 60 Pfg. Abend 50 Pfg.
Im Abonnement
bei 12 Karten eine gratis.
Separates Speisezimmer f. Damen
Volle Pension im Hause.
10029 **Die Verwaltung**

Neu! Neu!
Waschmaschine mit Schwungrad
Mk. 50.—. 4513
Wilh. Hundt Wwe.
Fernsprecher 1223.

Speisekartoffeln
(Dabersche Rote), **150 Pfund** zu 4.80 Mk. liefert
Josef Tinschert
Josefstr. 34

Hugo Weisch,
Damenmoden
Bahnhofstrasse 90.

Dr. Thomson's Depilatorium in Pulver.





Das beste und vollständig unschädliche Mittel zur sofortigen Entfernung von Haaren an Stellen, wo man solche nicht wünscht.
Büchse 2 Mark.

NB. Man verlange nur Dr. Thomson's Depilatorium, da die meisten anderen Enthaarungsmittel einen nachteiligen Einfluß auf die Haut ausüben.

In **Gelsenkirchen** zu haben bei: Parfümerie L. Fickewirth, Bahnhofstraße. In **Gelsenkirchen-Neustadt** bei: August Braun, Bochumerstr. 55. In **Gelsenkirchen-Schalke** bei: Julius Schmitz, Kaiserstraße, Ecke Grillostr. In **Eickel** bei: Engel-Drogerie Paul Gruhnwald, Kaiserstr. 5 und in Filiale **Holsterhausen** Moltkestr. 6. In **Röhlinghausen** bei: Adler-Drogerie Otto Kleffmann, Bochumerstr. 18. 4878

Nur so lange Vorrat reicht!
Schweine-Kleinfleisch

von besten holsteinischen Landschweinen, frisch gesalzene gesunde Waren, versendet von 30 Pfd. an, per Pfd. 25 Pfg., Postkolli enth. 9 Pfd. 3 Mk., alles ab hier unter Nachnahme. — Nicht Gefallendes retour.

A. Carstens, Altona, Adlerstr. 71.



Habe einen Transport



Ia. belgische, sowie oldenburger Pferde
erhalten. 10938
Pferdehandlung Röttgen,
Kaiserplatz 9. — Telephon 763.



Orkan
das leichtlaufendste **Rad** der **Welt** ist u. bleibt das beste deutsche Fahrrad.
5 Jahre Garantie.
Lieferung auch direkt an Private (an jeden Radfahrer) mit allen Neuerungen ausgestattet, Kettenrädern bis zu 70 Zähnen, auch
Fahrradzubehörteile und Nähmaschinen
liefere billiger als wie Sie bisher anderweitig kauften.
Vertreter überall gesucht.
Auf Wunsch gewähre auch
Teilzahlung. Anzahlung 20—40 Mark.



Konkurrenz-Fahrräder m. Doppelglockenlager gut. Pneumat. **53** M. | **Original Orkan Fahrräder** schon von **70** Mark an.
billige **Laufdecken** v. 2,50 M. an, **Luftschläuche** v. 2,— M. an.
Hauptkatalog 180 Seiten stark versende an jedermann umsonst u. portofr.
Orkan-Fahrräder, Fahrradteile-Fabrik
und Nähmaschinen-Industrie, **B. Wedler, Breslau 88.**

Zur Aufklärung!

Kathreiners Malzkaffee ist kein Surrogat, sondern ein ganz selbständiges Erzeugnis und ein voller Ersatz für solche Getränke, die viele aus Gesundheitsrücksichten meiden müssen. Kathreiners Malzkaffee verbindet mit dem beliebten Wohlgeschmack des Bohnenkaffees (ohne dessen schädlichen Kaffeingehalt) die gehaltvolle Nährkraft des Malzes.

Kathreiners Malzkaffee, seit 18 Jahren glänzend bewährt und täglich von Millionen Menschen mit Genuß getrunken, wohlschmeckend, gesund, billig, ist das beste Frühstücks- und Familiengetränk der Welt. Viel nachgeahmt, doch nie erreicht! Nur echt im geschlossenen Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namen des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Töchterchens

zeigen hocherfreut an

A. Haselhoff u. Frau,
Ella geb. Bartling.

Gelsenkirchen-Hüllen, den 24. Februar 1908.

Steckbriefs-Erledigung.

Der gegen den ehemaligen Musketier **Peter Gorecki II** unter dem 19. d. Mts. erlassene Steckbrief wird hiermit, weil erledigt, zurückgenommen.

Gelsenkirchen, 23. Febr. 1908.

Gericht des Bezirks-Kommandos Gelsenkirchen.
Der Gerichtsherr: Grote, Oberstleutnant z. D. und Bezirks-Kommandeur.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, d. 27. Febr., vormittags 10 Uhr, werde ich an der Wirtschaft **Pilcher,** Karlstraße, hier:

1 Pferd mit Geschirr

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Mayermann,
Gerichtsvollzieher,
Gelsenkirchen, Karlstr. 14.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, 27. Febr. cr., vormittags 11 Uhr, werde ich an der Wirtschaft Eickelkamp, Arminstr. 8 dahier:

1 Milchwagen u. 1 Kohlenkarre

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Karthaeuser,
10951 Gerichtsvollzieher, Viktoriastr. 62.

Versteigerung.

Donnerstag, den 27. und Freitag, den 28. Februar, werde ich von morgens 10 Uhr an im Auftrag des Herrn Frensch in der Wirtschaft **Eickelkamp,** Arminstrasse 8:

Küchenschränke, Tische, Eimerschränke, Schlafzimmereinrichtungen mit Marmor, Bettstellen mit Patent-Matratzen, Vertikow usw.

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. Die Sachen sind neu, zum Teil gestrichen und poliert. 10932

Günstig für Brautleute.

Verkauf dauert bis abends.

Paul Pfordte,
Auktionator,
Gelsenkirchen, Karlstrasse 19.

Wichtig für Bauunternehmer!

In der Konkursmasse **Becker & Dornhege** sind noch **15 fertige**

Fenster

billig zu verkaufen.

Angeb. sind auf meinem Bureau, **Hofstraße 6,** abzugeben. 13940

Jacob Segall,
Konkursverwalter.

Nachruf.



Am Sonntag, den 23. Februar 1908 verschied infolge des am 13. Januar 1908 erhaltenen Betriebsunfalles auf der Zeche Consolidation III IV der

Reviersteiger

Heinrich Wittköpper

im Alter von 44 Jahren.

Als langjähriger und treuer Kollege hat sich derselbe durch seine edlen Charaktereigenschaften und rege Wahrnehmung der Berufsinteressen ein ehrendes Andenken über das Grab hinaus bei uns gesichert.

Gelsenkirchen, den 25. Februar 1908.

Die Beamten der Zeche Consolidation III IV.

Stadtverordneten-Sitzung

am Freitag, den 28. Febr. 1908, nachm. 5 Uhr.

Tagesordnung:

1. Abnahme der Rechnung der Stadthauptkasse für 1905. 1336
2. Nachbewilligung von Mitteln für
   a) Abschnitt IX A 2 des Haushalts 1907,
   b) Abschnitt IV B 11 u. 12 des Haushalts 1907.
3. Ankauf von Grundstücken
   a) für das bakteriologische Institut,
   b) für den Westfriedhof,
   c) zur Erweiterung der Martinschule,
4. Erlaß eines Ortsgesetzes für Erhebung von Beiträgen zu Straßenbaukosten.

Gelsenkirchen, den 24. Februar 1908.

Der Oberbürgermeister.

Günst. Gelegenheit zum Ankauf eines bedeutenden Grundstückobjekts.

Am **Mittwoch, d. 18. März,** vormittags 10 Uhr, wird das zur **Heithaus'schen** Konkursmasse gehörige, in Gelsenkirchen an der Bahnhofstraße, in allerbester Lage befindliche

Wohn- und Geschäftshaus

mit dahinter liegendem großen Platz, auf dem Königlichen Amtsgericht Gelsenkirchen, Zimmer Nr. 32, zur Zwangsversteigerung gelangen

Näheres bei dem Unterzeichneten. 10939

Der Konkursverwalter:
Jacob Segall.

Offene Stellen

Herren u. Damen könn. sich allerorts dauernd. schr. Nebenverdienst verschaffen d. Adressenarbeit (bei 1000 Adr. 8 Mk.) Anfragen an **F. Stephan,** Berlin, Belle-Alliancestr. 25.

Maurer und Handlanger

gesucht. 10915

Fr. Stallmann,
— Gelsenkirchen-Heßler. —

---

2 tücht. Schuhmachergehilfen

per sofort gesucht. 10896

Ang. Schuster, Schuhmachermeister, Ueckendorferstraße 107.

Unfall-Versicherung.

Erstklassige, alte deutsche Gesellschaft mit modernsten Einrichtungen hat **Haupt-Agentur** für **Gelsenkirchen-Schalke** zu vergeben. Für Herren, die Verbindung mit der Industrie und kaufm. Kreisen unterhalten, bietet sich hierdurch Gelegenheit zu lohnender Tätigkeit.

Off. unt. **G. 6109** befördern **Daube & Co.,** 108 u **Berlin S. W. 19.**

Zuverlässiger 10925

Maschinist

gesucht.

Wilh. Rotthauwe,
Damen-Wäscherei,
Fürstinnenstraße 52.

Grubenbeamter sucht für seinen Sohn zu Ostern Stelle als 10352

Lehrling

in einer **Konditorei.**

Gefl. Offerten unter **A. D. 233** an die Exp d. Bl

Tüchtiger, solider 1350

Klempner-Geselle

gesucht. Wilhelm Wegerhoff, Klempnermeister, Rotthausen.

Kräftiger Junge,

nicht unter 16 Jahren, als

Bäcker

gesucht. 5013

Gustav Carsch & Co.

---

3 Ackerknechte, 3 Jungens sofort gesucht. 1367

Frau **Agnes Heidepeter** Stellennachweis-Bureau, Schalke, Herbstraße 41

Kräftiger

Laufbursche

sofort gesucht. 10948

Jos. Weber,
Möbeletablissement.

Sohn ordentlicher Eltern, der das **Maler- u. Anstreicherhandwerk** erlernen will, zu Ostern in die Lehre gesucht. **Carl Rudel,** Maler- u. Anstreichermeister, Wannerstr. 184

Wegen Verheiratung meines jetzigen suche per sofort oder 15. März ein

prop. Mädchen.

M. Wolff, Bahnhofstr. 66.

Ost- und westpreußische

Mädchen,

die melken können, sofort gesucht. Hoher Lohn. Gute Stelle.

Frau Agnes Heidepeter,
Stellennachweis-Bureau,
Schalke, Herbstraße 41.

Zu Mitte März oder Anfang April wird ein tüchtiges 10945

Mädchen

in ein gutes Haus gesucht. Meldungen vormittags und mittags von 1—4 Uhr.

Bahnhofstraße 70.

Tüchtiges

Dienstmädchen

sofort gesucht, 10946

Frau Architekt Spanier,
Wanne, Bismarckstr. 19.

Mädchen 10941

für hier und auswärts sowie

Küchenmädchen

Lohn 25 Mk., erhalten sofort oder später gute Stellen.

Frau A. Paetzel,
Gesindevermieterin,
Rotthausen, Brunostr. 120.

Junges, zuverlässiges

Kindermädchen

gesucht. 10942

Bochumerstr. 99, I.

Suche zum 15. März ein tüchtiges **Mädchen** mit guten Zeugnissen für bess. Haushalt. Näheres Munckelstr. 18.

Properes, fleißiges 1370

Mädchen

für halbe Tage gesucht.

Wilhelminenstr. 13.

Properes, fleißiges 1349

Dienstmädchen

für kleinen Haushalt zum 1. März gesucht.

Schalkerstraße 157.

Ordentliches Dienstmädchen zum 1. März gesucht. 1343

Bism.-Ost, Haferkampstr. 5.

Suche zum 1. März sauberes, fleißiges 10144

Zweitmädchen.

Ueckendorf, Yorkstraße 1a.

Ein **Küchenmädchen** und ein **Zweitmädchen** zum 1. März gesucht. 1364

Frau Seidid,
Gesindevermieterin,
— Schwanenstraße 2. —

Akademisch gebildeter erstklassiger Violin-Lehrer

von auswärts sucht noch

einige Schüler.

Näheres bei **N. Wolff,** Bahnhofstrasse 65.

---

9 Margarethenstrasse 9

Per 1. April zu vermieten.

1 abgeschlossene **Parterre-Wohnung** von 4 Zimmern nebst Zubehör. 1 abgeschlossene **I. Etage-Wohnung** von 3 Zimmern, 1 Mansarde, Waschküche, nebst allem der Neuzeit entsprechendem Zubehör. Näh. bei **Albert Gompertz,** Bahnhofstraße 40.

Ein jung. evgl. Mädchen

zu Kindern und für Hausarbeit gesucht. **Gasthof zur Post,** Gelsenkirchen-Ueckendorf, Bochumerstraße 138. —

Jüngeres Halbtagsmädchen

zum 1. März gesucht. 10935

Josefstraße 15, Unterhaus.

Ordentl. Mädchen

für Hausarbeit gesucht. 10923

Essenerstraße 93, 2. Etg.

Properes 10912

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn gesucht.

Bochumerstraße 127.

Tücht. **Mädchen** für halbe Tage gesucht. Frau Robert **Breuer,** Dickampstr. 5, II. Et.

Erfahrenes, kräftiges 10321

Küchen- u. Zweitmädchen

gesucht. 10921

Meldungen mit Vorzeigung nur guter Zeugnisse aus herrschaftlichen Häusern nachmittags 2—4 Gelsenkirchen, Am Stadtgarten 11.

Ein flinkes, properes

Mädchen,

kath., von 15—16 Jahren zum 1. März gesucht.

Frau Johann Herkel, Erle, Bismarckstraße 6, Rind- und Schweinemetzgerei.

Tüchtiges, in allen Hausarbeiten erfahrenes 10916

Mädchen

für sofort oder 1. März gesucht.

Kampstraße 25.

Auf sofort ein tücht. evang. christliches 10889

Mädchen

gesucht.

Kray, Karlstraße 67, 1. Etg. rechts.

Halbtagsmädchen

zum 1. März gesucht. 10892

Ueckendorferstr. 161, part.

Suche zum 15. März oder 1. April ein jüngeres **Mädchen** von 15—16 Jahren, welches auch Liebe zu Kindern hat.

Frau Laarmann,
König Wilhelmstraße 24.

Für mein Kolonial- und Manufakturwaren - Geschäft suche ich ein kräftiges

Lehrmädchen

und einen kräftigen

Lehrling

aus achtbarer Familie. Eintritt nach Ostern.

S. Neuwahl,
Gelsenkirchen-Schalke, König Wilhelmstraße 44.

Stellen-Gesuche

Rüstiger Invalide sucht

Vertrauensposten

als Kassenbote, Kassierer oder dergl. Kaution kann gestellt werden. Gefl. Off. unter **R. R. 232** an die Exped. d. Ztg.

Ein älterer Mann sucht dauernde **Beschäftigung** für alle Arbeit. 1310

Königgrätzerstraße 61, 2. Etg.

Ein properes, jüngeres **Mädchen** sucht Stellung.

Gelsenk.-Heßler, Neue Kolonie-Straße 8.

Frau sucht Kunden im **Waschen und Putzen.**

Friedrichstraße 19a.

Tücht. Zeitungsboten

für Wattenscheid gesucht. Kaution muß gestellt werden.

Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung,
Munckelstraße 16-18.

Zu vermieten

In meinem Hause Neustr. 22 in Gelsenkirchen habe ich eine bessere 10914

Parterre-Wohnung,

bestehend aus 5 Räumen, zum 1. Mai event. auch schon früher an eine kleine Familie zu vermieten.

F. Lepler.

Versetzungshalber schöne Etagenwohnung von 5 Räumen und Zubehör zum 1. April zu vermieten. Dickampstr. 5, III.

4räum. Wohnung

mit Stall sofort zu vermieten. 1365

Schmiedestraße 5.

Abgeschl. 2. Etage

von 4 Zimmern zum 1. April zu vermieten. Grenzstr. 91.

Abgeschlossene III. Etage

von 4 Zimm. und 1 Kammer mit Erker und **Balkon** zu sof. oder später zu vermieten.

Näh. Roonstr. 28, 1. Etg.

Herrschaftliche Etage

von 7 Zimmern mit Zubehör auf sofort ob. später zu verm. Auskunft Bochumerstraße 228.

Ladenlokal zu vermieten

1345 am Bulmker Marktplatz.

Junge, solide Leute erhalten **Logis.** 1351

Ringstraße 11.

Freundlich möbl. Zimmer

zu vermieten. 1369

Ringstraße 18, 2. Etage.

---

2 anständige junge Leute erhalten schöne 1366

Schlafstelle.

Georgstraße 22, parterre.

Junger Mann zum Mitbewohnen eines einfach **möbl. Zimmers** mit od. ohne Pension gesucht. Daselbst zum 1. April ein möbl. oder auch unmöbl. Parterrezimmer zu vermieten.

Schalke, Gewerkenstr. 53.

Ordentliche Leute erhalten **Kost und Logis.**

Walpurgisstr. 35

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten.

Elisabethstr. 8, part.

Ordentliche Leute erhalten

Kost und Logis.

Weidenstraße 60.

Schlafstelle zu haben.

1309 Ringstr. 21, Hinterhaus.

---

2 schöne **Mansardenzimmer** sofort zu vermieten. 1308

Gelsenkirchen, Bochumerstr. 160.

Freundlich **möbl. Zimmer** mit Morgenkaffee zu vermieten. 1263

Bismarckstraße 64.

Schlafstelle mit Heizung p. Monat für 10 Mk. zu verm. Kirchstr. 68, III Treppen.

Miet-Gesuche

Zum 1. April

oder später wird eine Wohnung von 5 Zimmern (abgeschlossen) zu mieten gesucht. Dieselbe muß möglichst im Mittelpunkt der Stadt liegen. Offerten sind mit Angabe des Preises an die Geschäftsstelle dieses Bl. zu richten unter **W. 413.**

Zu verkaufen

Eine **Kochmaschine** für 15 Mk. zu verkaufen. 1312

Bulmkerstraße 58.

Wegen Umzug spottbillig.

Oberbett 15 Mk., 2 Fahrräder 25 Mk., Plüschsofa, 2 Nähmaschinen, neu, 65 Mk. 1040 Kaiserplatz 9, part.

Sämtliche Möbel zu verkaufen. Lohrheidestraße 3a.

Daselbst auch ein **Schwein** zum Weitermästen zu verkaufen.

Eine Schwarzdrossel

billig zu verkaufen. 1311

Hüllen, Hedwigstraße 18.

Meyers Konversationslexikon,

sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Off. unter **Z. 100** befördert die Exp ds. Bl. 1121

Nußbaum-Vertikow mit Spiegelaufsatz, eleg. Plüsch-Sofa, Trumeaux-Spiegel, Sofatisch, Bettstelle mit Matratze, Ausziehtisch, Ledersofa, Küchenbuffet mit Messingverglasung und Kacheln spottbillig zu verk. Theodorstraße 12, parterre, links, am Postamt Bismarck.

---

2 schläf. Bettstelle

mit Matratze,

Kochherd, Zimmerofen, Tisch und Stühle

wegen Wegzug zu verkaufen. 1355 Grillostr. 48, 1. Et.

Gebrauchte Nähmaschine

billig zu verkaufen. 1335

Augustastr. 43, 1. Etg.

Fastnachts-Blumenkostüm

für Damen billig zu verkaufen. 1339 Viktoriastr. 52, 1. Etg.

Eine Hobelbank

zu verkaufen. 1342

Karlstraße 23.

Neuer zweisitz. **Sportwagen** billig zu verkaufen. 1341

Schalke, Brunnengasse 3.

Ein **Kinderwagen** u. eine **Schiebkarre** zu verkaufen. 1344 Almastraße 107.

Ein Säulen Ofen

billig abzugeben. 1361

Kirchstraße 30, 2. Etg.

---

1 Pianino (nußbaum) und 1 amerikanisches Harmonium

beide hochfein in Ton und Ausführung, kaum 1 Jahr gespielt, tadellos erhalten, mit langjähriger Garantie, äußerst billig abzugeben. 4516

Bochumerstraße 9.

Bettstelle, Kleiderschrank sowie sämtliche **Haushaltungsgegenstd.** zu verkaufen. 1358

Schalke, König Wilhelmstr. 3.

Ein wenig gebrauchtes **Harmonium** zu verkaufen. Schwanenstr. 2.

Milchgebende Ziege zu verkaufen. 1357

Emscherstr. 14.

Diverses

Kinderl. Witwe wünscht die Bekanntsch. ein. bess. Herrn zw.

Heirat.

Offerten unt. **M. J. 80** an die Exp. d. Ztg. 1340

Reell!

Jung. Mann, 25 Jahre alt, evang., mit etwas Vermögen, sucht die Bekanntschaft einer jungen Dame zwecks späterer **Heirat.** Am liebsten solche, die auch für Geschäft geeignet, da derselbe später Geschäft anfangen will, junge Witwe von 30 Jahren nicht ausgeschlossen. Off. unt. Nr. 1338 an d. Exp. d. Ztg. Anonym zwecklos.

Handwerker, Witwer, evang., 40 J., mit 2 Kindern, sucht mit geschäftl. gesinnter Dame oder Witwe ohne Kinder zwecks

Heirat

in Verbindung zu treten.

Schriftl. Angeb. unt. **K. L. 80** bis zum 15. März **postl. Hauptpost Gelsenkirchen** erb.

Suche Stellen zum 1347

Waschen u. Putzen

oder für halbe Tage.

Kurfürstenstr. 40, part.

---

50 Mk. Belohnung



zahle demjenigen, der mir die Person namhaft macht, welche mir in der Nacht vom 17.—18. Februar meinen 10934

Schäferhund

gestohlen hat.

Gustav Pieper.

Verloren u. Gefunden

Neue Waschmaschine gefunden. Abzuholen **Heßler, Heßlerstraße 145.** 1341

Mittwoch — Donnerstag — Freitag — Samstag:

4 Sonder-Tage für den Haushalt.

Keine sparsame Hausfrau darf diese besondere Gelegenheit versäumen!

Genehmigt in ganz Preussen.

Lungenheilstätten-Lotterie

Ziehung am 6. März 1908.

120000 Lose — 3787 Gewinne im Werte von

150000 Mk.

Hauptgewinne im Werte von

50 000 Mk.
20 000 Mk.
10 000 Mk.

usw. usw. 4846

Lose à 3 Mark

Porto u. Liste 30 Pfg extra.

A. Molling, Hannover.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Empfehle den Bewohnern von Schalke und Umgegend meine mit allen Verbesserungen ausgestattete

mechanische Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt

hierdurch angelegentlichst. In meiner Anstalt werden alte, durch jahrelangen Gebrauch schlecht gewordene und durch Feuchtigkeit zusammengeballte Bettfedern wieder wie neu aufgelockert und gereinigt.

Neben gewissenhaftem Reinigen der Federn sichere ich schnelle und prompte Bedienung zu.

Preise äußerst billig.

Heinr. Fahrmann sen.,
Viktoriastraße 29.

Das Allerbeste ist **Dalli-Seifenpulver**



Vogelkäfige in grosser Auswahl.

Vogelfutter
für alle in- und ausländischen
Vögel!

Drosselfutter,
Nachtigallfutter,
Papageifutter,
Singfutter,
Ameiseneier,
Mehlwürmer, 4471

Rettung für kranke Vögel,

sowie sämtliche Sachen zur Vogelzucht und -Pflege.

Gustav Köllenberg,
Gelsenkirchen, Alter Markt

Empfehle 10750

Waschfässer

aus Eichen- und Tannenholz

Reparaturen an Waschfässern u. Waschmaschinen

prompt und gut.

A. Temme,
Bankstr. 4, h. d. evgl. Kirche

Der Johannistee

m. **Kloster-Malzzucker** gekocht ist der beste Tee bei **Husten, Heiserkeit, Asthma** 2c.

Johannistee per Paket 50 Pf Klostermalzzucker per ¼ Pfd. 25 Pf. Allein zu haben in der

Medizinal-Drogerie J. Schmitz,
Kaiserstraße, Ecke Grillostraße.

Man achte genau auf die Schutzmarke, da diese Gewähr für allerfeinste Qualität bietet.

Stellung



erlangt mit Recht nur derjenige, welcher über perfekte Fachkenntnisse verfügt.

Zum tücht. Bureaubeamten, angehenden Buchhalter, Rechnungsführer, Korrespondenten Schreiber 2c. bilde ich Personen jeden Standes, selbst ohne Vorkenntnisse unter Garantie des Erfolges bei Tag oder Abend aus.

Für Bergleute:

Vorbereitungskurse zur Aufnahme-Prüfung für die Bergschule.

Anmeldungen erbeten. ff. Referenzen.

Private Handelslehranstalt

Wilh. Ey, Handelslehrer u. Bücherrevisor.

Mitglied des Vereins Deutscher Handelslehrer, Berlin.

Fernsprecher 1518.

Gegr. 1898. **Gelsenkirchen,** Gegr. 1898.

Alter Markt 2, Ecke Hochstr., im Hause Overbeck & Weller.

Goldwaren-Fabrikation!

Umändern und Umfassen alter Schmucksachen in modernen Stil.

Auf eilige Reparaturen kann gewartet werden Das Reinigen der Schmucksachen u. Nachsehen der Steine mache ich für meine werte Kundschaft gratis. — Meine sämtlichen Goldwaren sind gestempelt laut deutschem Reichsgesetz. — Uhren-Reparaturen werden fachgemäss, sauber, gut und billig, unter Garantie in eigenen Werkstätten ausgeführt Lager in sämtlichen Optische» Waren.

E. Bauckhage, Juwelier,
Gelsenkirchen, Hoch- u. Schalkerstr.-Ecke.

Spezialgeschäft für moderne

Ladeneinrichtungen

aller Branchen.

ooo Zeichnungen und Kostenanschläge gratis. ooo

Solide Arbeit! ooo Billige Preise!

Franz Golz, Gelsenkirchen,

Telephon 799. **Hochstr. 47—49.** Telephon 799.



Asbach

Cognac zeichnet sich durch prachtvoll weinige Qualität aus, Man verlange ausdrücklich

Asbach

Carl Nolden, Destillation und Likörfabrik.
Engros-Niederlage, Gelsenkirchen.

Brüning & Bongardt

empfehlen

Pianinos, Harmoniums.

Erstklassig in Ton und Ausführung.

Lager ca. 60 Instrumente.

Reeller Vorteil! — — — — Bedienung streng reell

Jahresumsatz 1300 Instrumente.

Brüning & Bongardt, Hochstr. 9. Telefon 647.

Lagerposten.

245 Kochtöpfe sonst bis 3.25 Mk. . . . . jetzt **1.45 Mk.**

Triumphstühle (Faulenzer)

1.95 **2.95** mit Verlängerung **7.90** nußbaum poliert **7.90** mit Verlängerung Mk.

Bürstenwaren.

Handfeger . 1.25 Mk., 68, 45, **29 Pfg.**
Haarbesen 1.75, 1.25 Mk., 95, **58 Pfg.**
Roßhaarbesen 2.95, 1.95, 1.45 Mk., **98 Pfg.**
Hutbürsten . . . 85, 68, 35, **26 Pfg.**
Kleiderbürsten 42, 28, 24, **16 Pfg.**
Kleiderbürsten, reine Borsten 1.75, 1.10 Mk., 85, 55, **38 Pfg.**
Wichsbürsten . 34, 28, 24, **9 Pfg.**
Wichsbürsten, reine Haare 1.25 Mk., 85, 68, 55, **38 Pfg.**
Schmutzbürsten . . . . **9 Pfg.**
Abseifbürsten 28, 24, 19, **12 Pfg.**
Schrubber . . . 55, 38, 26, **14 Pfg.**
Nagelbürsten, mit Konsole . **26 Pfg.**
Cocosbesen . . 85, 55, 45, **29 Pfg.**
Piassavabesen . . . . **32 Pfg.**

Reisekörbe
sauber gearbeitet von Mk. **2.95** an.

Korb- u. Holzwaren.

Ueberhandtuchhalter 5.25, 3.75, 2.65, 1.65 Mk., 98, **42 Pfg.**
Ueberhandtuchhalter m. Deitteinlage, abwaschbar 3.95, 2.55, **1.48 Mk.**
Garderobenleisten, 1.65, 1.10 Mk., 68, **29 Pfg.**
Putz- und Wichskasten 1.15 Mk., 65, 48, **29 Pfg.**
Gewürzschränke 2.45, 1.20 Mk., 68, **32 Pfg.**
Hackbretter 2.25, 1.10 Mk., 48, **32 Pfg.**
Konsolen . . . . . 65, 45, 24, **9 Pfg.**
Messerkasten 1.10 Mk., 85, 48, **38 Pfg.**
Kleiderbügel . . . 3 Stück **10 Pfg.**
Kleiderbügel m Hosenstreck. **48 Pfg.**
Waschkörbe, 2.85, 2.45, 1.95, **1.68 Mk.**
Marktkörbe mit Deckel 4.45, 3.25, 1.95, **1.48 Mk.**
Bürstentaschen 1.10 Mk., 75, 58, **38 Pfg.**
Staubtuchkörbchen 98, 68, 45, **38 Pfg.**
Spankörbe . . . . 45, 32, **26 Pfg.**
Zeitungsmappen 2.25, 1.45, 85, **48 Pfg.**

Ein Lagerposten

Waschkessel

sonst Mk. 4.95 5.95 6.55 7.25
jetzt Mk. **4.25** **4.95** **5.65** **5.95**

Porzellan.

Tassen mit Untertassen . . . . **9 Pfg.**
Dessertteller, dekoriert, . . **16 Pfg.**
Kuchenteller, weiß, ... **19 Pfg.**
Kuchenteller, groß, mit Ohren, **38 Pfg.**
Dessertteller, ind. blau, . . **29 Pfg.**
Küchentonnen, dekoriert, 125, 98, **48 Pfg.**
Menagen m. Einsatz **25 Pfg.**
Ragoutschüsseln mit Deckel **1.65 Mk.**
Satz-Milchkannen, hübsche Dekore, 5 Stück **95 Pfg.**
Kaffeeservice, **2.35 Mk.**

Steingut.

Teller . . . . . **8 Pfg.**
Tassen . . . . . **8 Pfg.**
Untertassen . . . 3 Stück **10 Pfg.**
Milchkannen bis ca. 1 Liter **19 Pfg.**
Spülkumpen, verschiedene Größen, **5 Pfg.**
Satz-Schüsseln 6 Stück **98 Pfg.**
Tortenplatten, auf Fuß, 32 cm. . **1.75 Mk.**
Küchentonnen, crême mit Schrift **22 Pfg.**

Diverses.

Kaffeemühlen 6.35, 4.85, 2.25 Mk., **88 Pfg.**
Kaffeemühlen m. Celluloid-einlage **3.95 Mk.**
Tafelwagen . . . . . **1.95 Mk.**
Bügeleisen mit Isolier-schutzplatte **2.95 Mk.**
Reibmaschinen . . . . **98 Pfg.**
Herdleisten 4.95, 2.95, 1.75 Mk., 98, **48 Pfg.**
Kammkasten, Nickel . . . **48 Pfg.**
Feuerzeugbehälter Nickel **48 Pfg.**
Vogelkäfige mit Glas-scheiben **1.48 Mk.**

Zuggardinen-Einrichtungen, Patent, komplett **68 Pfg.**
Zuggardinen-Haken Paar **22 Pfg.**

Sand- und Seife-Garnituren **58 Pfg.**
Nickelschlüsselleisten **24 Pfg.**
Aufnehmer . . 52, 42, 38, 28, **16 Pfg.**

Ein Posten

Nickel-Essbestecke

verziert, sonst Paar 75 Pfg., jetzt Paar **55 Pfg.**

SINN & CO.

** **Gewerkverein christlicher Bergarbeiter.** Herr Bezirksleiter B. Walter schreibt uns: Bezugnehmend auf die Notiz in der gestrigen Nummer dieser Zeitung über die in der Versammlung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter, Zahlstelle Bulmke, angenommene Resolution betreffs Verlegung des Rechtsschutzbureaus erkläre ich: Der Zentral-Vorstand des christlichen Gewerkvereins hat bekanntlich beschlossen, in die Stadt Gelsenkirchen das Bureau zurückzuverlegen. Es muß jedoch die Frist innegehalten werden zwischen der Kündigung und des Umziens, alsdann darf die Verlegung vor sich gehen. Die Mitglieder der Zahlstelle Bulmke haben meiner Ansicht nach am allerwenigsten Veranlassung, sich zu beschweren, da im Jahre 1907 nachweisbar kaum 1 Dutzend Mitglieder von Bulmke das Rechtsschutzbureau in Gelsenkirchen besuchten und die Entfernung von Bulmke jetzt zirka 14 bis 15 Minuten ausmacht, während das Rechtsschutzbureau insgesamt von den Mitgliedern von 20 Zahlstellen des Bezirks besucht wird, wovon ein großer Teil eine weitere Strecke zurückzulegen hat. Die Lage der jetzigen Rechtsschutzstellen ist wie folgt: Das Rechtsschutzbureau Schwarzemühlenstraße 4 wird erreicht von zirka 3500 Mitgliedern in einem Umkreise von höchstens 20 bis 25 Minuten, und es ist hierzu noch des Freitags Gelegenheit gegeben, in der Wirtschaft Strale in der Bismarckstraße, also an der Grenze von Bulmke, Rechtsschutz zu erhalten. Die übrigen Mitglieder des Bezirks, und zwar die Zahlstellen Ueckendorf, Günnigfeld, Wattenscheid 1 und 2, Westenfeld und Höntrop erhalten jeden Donnerstag in der Woche beim Wirt Hagendorn in Wattenscheid, Oststraße, Rechtsschutz.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

** **Der Artillerie-Verein Gelsenkirchen** hielt am 23. d. M. in seinem Vereinslokal — Restaurant zur Kanone — die diesmonatliche Versammlung ab. Aufgenommen wurde Kamerad Müller, zurückgekehrt von der Schutztruppe Kamerad Kuhn. In die Weihnachtskommission wurden gewählt die Kameraden Backers, Bettentrup, Bornemann, Engels, Frankmüller, Grothe, Kampshöfener, Klesse, Nolte, Pet, Rüngener, Schroeder, Weppelmann, Wickinghoff. Von den Einladungen des Artillerievereins Hörde zu der am 13., 14. und 15. Juni d. J. stattfindenden Feier des zehnjährigen Bestehens, verbunden mit Fahnenweihe, sowie Delegiertentag und Verbandsfest der Vereinigung ehem. Artilleristen von Rheinland und Westfalen sowie des 2. Bataillons des Garde-Vereins zu der am 28. und 29. Juni d. J. stattfindenden Fahnenweihe, verbunden mit 30jährigem Stiftungsfest des 1. Bataillons und 9jährigem Stiftungsfest des 2. Bataillons, wurde Kenntnis genommen.

x. **Der Männergesangverein Glocke in Heßler** beging am Sonntag im Restaurant Kaiserhain sein Winterkonzert. Dem Verein geht ein guter Ruf voraus. Der überaus reiche Beifall, der der stattlichen Sängerschar, unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn Kalter nach jedesmaligem Gesangvortrag gezollt wurde, war wohlverdient. Als Solistin war Fräulein Agnes ten Hope aus Bonn gewonnen, die ihre Sache recht gut machte. Es wurde am Schluß des Festes vielfach der Wunsch geäußert, daß, da besonders der Bezirk Heßler mit der Innenstadt in keiner Fahrverbindung steht, dort solche genußreiche Stunden des öfteren geboten werden möchten.

** **Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter, Zahlstelle Bulmke,** teilt uns mit, daß der Bestand der Kasse nicht 96,50 Mk., sondern 26,50 Mk. beträgt.

** Das **Edison-Theater** in der Bahnhofstraße bietet in dieser Woche nicht nur ein gutes, sondern auch ein sehr reichhaltiges Programm. Ganz besonders sehenswert ist die Hochzeitsreise nach den Niagarafällen. Die neueste Flugmaschine ist ebenso interessant wie vor einigen Wochen das Flugmotorboot. Einige gute dramatische Sachen, sowie solche von gutem, gesunden Humor machen den Aufenthalt zu einem wirklich angenehmen.

** **Im Restaurant „Omnibus"** findet am Donnerstag großes Benefizkonzert der Kapelle Alexander, verbunden mit karnevalistischem Abend statt. (S. Inf.)

** **Im Union-Restaurant (Gebr. Kettgen)** wird am Fastnachtdienstag ein großer Preismaskenball abgehalten. (Näheres s. Inf.)

Aus dem Landkreise Gelsenkirchen.

D. **Wattenscheid,** 25. Febr. Einen **Mordversuch** unternahm gestern der ledige Schlosser F. aus Dortmund an einer hier in der Haidestraße wohnhaften Ehefrau. Die Frau hatte früher, ehe sie ihren jetzigen Ehemann kennen lernte, mit dem F. ein Liebesverhältnis. Dieses ging jedoch in die Brüche, weil er sich verschiedene Delikte zuschulden kommen ließ, die seine Bestrafung veranlaßten. Gestern nachmittag gegen 3 Uhr ging F. zur Polizei und erkundigte sich nach der Wohnung der Eheleute. Er suchte nun, mit einem scharfen Brotmesser bewaffnet, das Haus auf und fragte den Hauswirt, ob der Mann anwesend sei. Der Hauswirt konnte es nicht genau sagen, er möge sich nach oben begeben. D. fand jedoch den Ehemann anwesend. Es entwickelte sich bald ein heftiger Streit, der in Tätlichkeiten ausartete. Hierauf entfernte F. sich wieder und wartete, bis der Mann zur Schicht ging. Als er das Haus wieder betrat, wurde er von den Hausbewohnern empfangen und dermaßen verbläut, daß er mehrere Wunden davontrug. Die mittlerweile erschienene Polizei nahm sich seiner an und lieferte den Rachelüsternen ins Gerichtsgefängnis ein.

D. **Wattenscheid,** 25. Febr. Der hiesige **nationalliberale Bürgerverein** hält am Sonntag den 8. März, nachmittags 5 Uhr beginnend, im „Kaisersaal" (Georg Koch) eine **große Versammlung** ab. Der bewährte Vorkämpfer der nationalliberalen Partei, Herr Professor Moldenhauer aus Köln, hat bestimmt zugesagt, in dieser Versammlung zu sprechen. Außerdem wird Herr Kaufmann Fr. Kampmann einen sehr interessanten Vortrag mit Lichtbildern über „Spitzbergen und Andrees Luftballonfahrt" halten.

r. **Wanne,** 24. Febr. In der am Sonntag im Vereinshause stattgehabten Versammlung des **ostpreußisch-evangelischen Arbeitervereins** hielt Parteisekretär Trojan einen Vortrag über „Landtagswahl und Wahlrechtsreform". Nachdem der Redner die Wahlbewegung und die Kandidatenfrage erörtert, behandelte er die von der nationalliberalen Partei gemachten Vorschläge zur Reform des heutigen unhaltbaren Dreiklassenwahlrechts in dem Sinne einer Annäherung an das Reichstagswahlrecht. Die Ausführungen wurden beifällig aufgenommen. Im übrigen wurden Vereinsangelegenheiten behandelt.

r **Wanne,** 25. Febr. Am vergangenen Sonntag fand im großen Saale des Gastwirts Gerdesmann, Hofstraße, eine äußerst zahlreich besuchte Versammlung der **nationalliberalen Partei, Bezirk West,** statt. Herr Meierewert eröffnete die Versammlung und begrüßte die Erschienenen, insbesondere den hiesigen Parteivorsitzenden Koch. Parteisekretär Trojan hielt sodann einen nach Form und Inhalt glänzenden Vortrag über Landtagswahlrecht und Landtagswahl. Der Redner wies darauf hin, daß von gegnerischer Seite fleißig für die Landtagswahl gearbeitet würde, da könne auch die nationalliberale Partei nicht zurückstehen und sie werde mit Entschiedenheit in den Kampf eingreifen, damit der Sieg sich an das nationale Banner hefte. In Bezug auf die Kandidatenfrage erklärte der Redner, daß die Wahl einer geeigneten Person gerade für den Landtagswahlkreis Gelsenkirchen schwierig sei. Sodann ging der Referent des Näheren auf die Stellung unserer Partei zum Landtagswahlrecht ein und erläuterte das Pluralwahlsystem. Lebhafter Beifall dankte dem Redner. Eine Anzahl Herren erklärten ihren Beitritt, so daß der westliche Bezirksverein nach 4monatigem Bestehen schon 70 Mitglieder zählt. In den Vorstand wurden gewählt: Obersteiger Holthaus, Bergschüler Spellmann, Bergmann Niggeschulze, als Vertreter: Markenkontrolleur Meierewert, Bergmann Oldenburger, Fahrhauer Ruppert. Da die Tagesordnung erschöpft war, wurde die Versammlung von dem Vorstandsmitglied Holthaus geschlossen, der insbesondere noch für das dem Vorstande entgegengebrachte Vertrauen dankte.

r. **Gladbeck,** 24. Febr. Am Sonntag fand auf der „Dornenburg" eine gut besuchte nationalliberale Versammlung zwecks **Gründung eines Bezirksvereins** statt. Als Referent war Herr Redakteur Hößler aus Bochum erschienen, der über die Reform des Landtagswahlrechts einen längeren Vortrag hielt und folgende Forderungen aufstellte: Abschaffung des indirekten Wahlsystems, Beseitigung des Dreiklassenwahlsystems durch Einführung eines Mehrstimmenrechts für Alter, Besitz und Bildung, geheime Stimmabgabe und Wahlpflicht. An den beifällig aufgenommenen Vortrag schloß sich eine Diskussion, in der Herr Parteisekretär Trojan sich in ergänzenden Ausführungen im Großen und Ganzen auf den Boden des Referates stellte, ein Mehrstimmenrecht für die Bildung aber verwarf; die Hauptsache bei einer Reform des Landtagswahlrechts sei, daß die mittleren Schichten und die Arbeiterschaft mehr zu ihrem Rechte kämen. Herr Bergassessor Selbach behandelte sich mit den Reformvorschlägen und beleuchtete die belgischen und englischen politischen Verhältnisse; in England sei die Arbeiterschaft noch nicht in dem Maße von der Sozialdemokratie in den Bann gezogen, wie die deutschen Arbeiter; der englische Arbeiter sei von praktischer Denkart und nationalgesinnt; in dieser Beziehung muß bei uns noch viel gearbeitet werden. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Obersteiger H. Schmidt, Vors.; Fahrsteiger Bohnenkamp, Stellv.; Steiger Vormbaum, Schriftf.; Bergmann Sattler, Kassierer.

Das Herrenhaus und die Ostmarkenvorlage.

Berlin, 25. Febr. (Telegr.) Den Mitgliedern des Herrenhauses ist eine Denkschrift der Regierung zugegangen über das Ergebnis der Erhebungen zur Prüfung und Beurteilung des von der Herrenhauskommission beschlossenen § 13 a des Gesetzentwurfs über die Maßnahmen zur Stärkung des Deutschtums in den Provinzen Westpreußen und Posen. Die Denkschrift stellt der von der Kommission gegebenen Berechnung der Landfläche, die der Ansiedlungskommission zur Verfügung stehen würde, eine auf Tatsachen beruhende Zusammenstellung gegenüber, aus der hervorgeht, daß nach den von der Herrenhauskommission gefaßten Beschlüssen für die Enteignung in Posen und Westpreußen zusammen tatsächlich geeignet 62 832 Hektar sind; falls die Erwerbsjahrgänge 86 bis 97 hinzugenommen würden, um 18 460 Hektar mehr, also 81 292 Hektar. Diese 81 292 Hektar umfassenden Güter liegen über die Regierungsbezirke Posen, Bromberg und Marienwerder verstreut. Sie sind ihrer Lage nach für die Fortsetzung der Ansiedelungstätigkeit nur zum Teil von Bedeutung. Die Staatsregierung hat in den Motiven zum Gesetzentwurf und bei den Beratungen der beiden Häuser des Landtages die Sicherung und Stärkung des Deutschtums durch Abrundung und Vergrößerung der vorhandenen deutschen Niederlassungen als Hauptzweck des beantragten Enteignungsrechtes bezeichnet.

Kritische Tage in Marokko.

Alle gestrigen Pariser Morgenblätter stimmen darin überein, daß sich Frankreich nunmehr im offenen Kriege mit Mulay Hafid befindet. Man sieht voraus, daß weitere Truppenverstärkungen unvermeidlich sein werden. Die Marabuts predigen den heiligen Krieg in der Gegend der Figig-Oase, die zu Algerien gehört und von einem vorgeschobenen französischen Posten bewacht wird. Die Marabuts erklären der Bevölkerung, daß Deutschland einen Krieg mit Frankreich in Europa beginnen werde und daß Mulay Hafid während dieser Zeit Algerien zurückerobern solle. So blödsinnig an sich diese Erklärung der Marabuts ist, so ist doch zu befürchten, daß sie nicht ohne Einfluß auf die leicht zu erregende Bevölkerung sein wird. Kompliziert wird die Lage außerdem durch die immer offenkundiger zu Tage tretende Rivalität zwischen Spanien und Frankreich. Bezeichnend hierfür ist folgende Darstellung:

Madrid, 25. Febr. (Privat-Telegr.) Die spanische Presse verzeichnet mit Genugtuung die französischen Schwierigkeiten in Marokko und prophezeit, daß jetzt die Art der Pazifizierung, welche blühende Provinzen in Schutthaufen verwandle, Frankreich teuer zu stehen kommen werde.

Paris, 25. Febr. (Telegr.) Der „Temps", welcher stets für ein tatkräftiges Vorgehen in Marokko eingetreten ist, behauptet, die Kammer habe in ihrer gestrigen Tagesordnung der Regierung vollständige Aktionsfreiheit gelassen, welche nunmehr eingesehen habe, daß angesichts der aggressiven Haltung Mulay Hafids die Nichteinmischung für Frankreich der reine Selbstmord sei. Hauptsache wäre, daß Frankreich entsprechend der Algecirasakte energisch den Waffenschmuggel unterdrücke, der in Saffi, dem einzigen Hafen Mulay Hafids, offen getrieben werde.

Letzte Telegramme.

Eine weitere Schenkung Carnegies zur Robert Koch-Stiftung.

Berlin, 25. Febr. (Privat-Telegr.) **Der amerikanische Botschafter Charlemagne Tower hat von Andrew Carnegie ein Schreiben erhalten, in dem dieser ihm mitteilt, daß er die zweite halbe Million Mark zur Ergänzung der für die Robert Koch-Stiftung noch fehlenden Million beitragen wolle und die Verwendung dem Ermessen der Direktoren anheimstelle.**

Der Kampf um den Obersttitel.

Berlin, 25. Febr. In dem Prozeß gegen den Obersten a. D. Gaedke verwarf der Strafsenat des Kammergerichts die Revision Gaedkes gegen das verurteilende Erkenntnis der Strafkammer des Landgerichts Berlin 1, nach welchem Gaedke nicht befugt ist, sich Oberst a. D. zu nennen.

Die neue Felddienstordnung.

Berlin, 25. Febr. (Privat-Telegr.) **Die militärische Kommission, die zur Vorbereitung einer neuen Felddienstordnung in Berlin zusammengetreten ist, wird ihre Arbeiten demnächst beenden, damit der Kaiser noch vor seiner Abreise nach dem Süden die Vorschläge prüfen kann. Die Ausgabe der neuen Vorschriften an die Truppen soll in nicht allzu ferner Zeit erfolgen.**

Zum Prozeß Nasi.

Rom, 25. Febr. (Telegr.) **Die Blätter billigen die Verurteilung Nasis durch den Staatsgerichtshof und heben hervor, daß seit dem Bestande des Reiches zum ersten Male ein Minister verurteilt wird. Den Blättern zufolge stimmten nur drei Senatoren gegen die Verurteilung Nasis. Dieser blieb heute zu Bett, da Dr. Marchiafava ein Zeugnis ausstellte, wonach der Gesundheitszustand Nasi es nicht zulasse, daß er ins Gefängnis übergeführt werde. Lombardo wurde auf Anordnung des Präsidenten des Gerichtshofes heute früh aus der Haft entlassen.**

Rom, 25. Febr. (Telegr.) **Der sizilianische Deputierte Aguglia setzte unter den Deputierten eine Petition in Umlauf, worin der König gebeten wird, er möge Nasi begnadigen. Bis jetzt unterzeichneten 21 Deputierte.**

Rom, 25. Febr. (Telegr.) **Das Gnadengesuch für Nasi ist von 31 Deputierten unterzeichnet worden.** (Siehe den Artikel an anderer Stelle.)

Die Lebensversicherung des ermordeten Königs von Portugal.

Lissabon, 25. Febr. (Privat-Telegr.) **Die bei der Pariser Gesellschaft Nonbaine auf das Leben des ermordeten Königs Dom Carlos versicherte Summe von 1 100 000 Franks war bei der Bank von Portugal verpfändet. Der Betrag wurde gestern ausgezahlt. Diese Tatsache erregt Aufsehen, da das versicherte Geld zur Abtragung der Staatsvorschüsse, die Dom Carlos erhalten hatte, verwendet werden sollte.**

Ein ehemaliger deutscher Offizier aus Frankreich ausgewiesen.

Paris, 25. Febr. (Privat-Telegr.) **Der frühere deutsche Offizier Kramis hat, wie jetzt bekannt wird, sein Ausweisungsdekret erhalten, weil er angeblich mit verschiedenen Unteroffizieren verkehrt und wiederholt an sie Fragen über dienstliche und andere militärische Angelegenheiten richtete. Ein bestimmter Vorwurf konnte ihm nach den Berichten der Zeitungen nicht gemacht werden. Ebenso wenig gab sein Benehmen im Spielzirkel Anlaß zu Bedenken. Immerhin erachtete man die Bekanntschaft des deutschen Offiziers mit französischen Soldaten als verdächtig und seine Ausweisung aus Gründen der öffentlichen Sicherheit für geboten.**

Der Erpresser Kronen wird ausgeliefert.

London, 25. Febr. Das Polizeigericht beschloß, den Geschäftsreisenden Heinrich Kronen, der beschuldigt ist, unter Drohungen Geld von den Herren Krupp v. Bohlen und Halbach und Thyssen verlangt zu haben, an Deutschland auszuliefern.

Operation an Edison.

Newyork, 25. Febr. (Privat-Telegr.) **Die Ohrengeschwür-Operation, der sich Thomas Edison gestern unterzog, wird als vollkommen gelungen bezeichnet.**

Schwächezustände, Rekonvaleszenz.

Bei allgemeinen Schwächezuständen und in der Rekonvaleszenz nach schweren, erschöpfenden Krankheiten findet man in **Leciferrin** (eine Verbindung von Lecithin und Eisen), ein Kräftigungsmittel allerersten Ranges, welches zum Wiederaufbau der verlorenen Kräfte vorzüglich geeignet ist. Leciferrin ist sehr angenehm zu nehmen, vermehrt den Appetit und befördert die Verdauung. Allen, die sich matt und elend fühlen, gibt Leciferrin neue Lebenskraft.

Leciferrin kostet 3 Mark die große Flasche, erhältlich in Apotheken oder sicher von: **Schwanen-Apotheke** in Dortmund und **Engel-Apotheke** in Essen.

Jos. Ahmann, Gelsenkirchen. Bochumerstrasse 19.
Fernsprecher 910. Engl. Neuheiten. Fernsprecher 910.
Anerkannt feinste Anfertigung nach Maß.
Eleganter, tadelloser Sitz. Billige Preise
Gummimäntel, wasserdichte Capes und Winterjoppen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Chefredakteur M. Gerhauser, für den Anzeigenteil Louis Ewald, beide in Gelsenkirchen. Rotationsdruck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" (Carl Bertenburg jun.)



Sunlicht Seife

verleiht der Wäsche blütenweisse Reinheit, entzückende Frische und jenes köstliche Aroma, als wäre sie aus einem Blumengarten hervorgegangen und hätte den zarten Hauch duftender Blüten in sich aufgesogen! Sunlicht Seife ist auch vorzügliche Badeseife.



Hamm

Bahnhofstraße 59—63.

Mittwoch,

Donnerstag,

Freitag:

Extra billiger Verkauf

von

Sommerstoffen.

4000 Meter Woll-Mouseline

Nur reine Wolle!

Tisch I:

sonstiger Verkaufspreis bis **1.25** Mk.

durchweg Meter **55** Pfg.

Tisch II:

sonstiger Verkaufspreis bis **1.65** Mk.

durchweg Meter **78** Pfg.

3000 Meter Kleider-Brocat.

Restposten eines ersten Fabrikanten

nur dunkle schöne Muster für gute Haus- und Strassenkleider,

regulärer Verkaufspreis **85** Pfg.

durchweg Meter **39** Pfg.

3500 Meter weisse Waschstoffe.

Posten I:

Batiste und durchbrochene Stoffe

sonstiger Verkaufspreis bis **85** Pfg.

durchweg Meter **39** Pfg.

Posten II:

Voiles, Seidenbatiste, Panamas und and. **Gewebe,** darunter Ia. engl Qualitäten,

sonstiger Verkaufspreis bis **1.65** Mk.

durchweg Meter **58** Pfg.

Besondere Angebote!

1000 Meter schwarze Kleiderstoffe

für Konfirmanden- und Kommunikanten-Kleider

Satintuche, Cheviots- und Kammgarne etc., nur reine Wolle,

darunter Qualitäten früher bis Mark **2.50,**

durchweg Meter **1.00** Mk.

500 Tuch-Unterröcke.

Serie I:

aus Ia. halbwollenen Tuchstoffen, in schönen Farben und reich garnierten Volants, früherer Verkaufspreis bis **6.75** Mk.,

durchweg Stück **2.85** Mk.

Serie II:

Reinwollene Tuchröcke in allen Farben, auch schwarze Satin-Röcke, ganz gefüttert, früherer Verkaufspreis bis **12.75** Mk.,

durchweg Stück **3.90** Mk.

2000 Damen-Gürtel

darunter Gold-, Sammet- und Seiden-Gürtel im früheren Preise bis **5.75** Mk.,

durchweg Stück **95** Pfg.